

Grandezet

Beitrag

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandezet in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,50 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamew- und Anzeigentheil: Albert Broschel, beide in Grandezet. Druck und Verlag von Gustav Köthe in Grandezet.



Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eplan: O. Barthold. Gollub: Stadtkämmerer O. Kuffen. Lauenburg: M. Jung. Liebenmühl Dpr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Rastel: F. Levysohn. Reidenburg: S. Rev. Neumart: J. Köpfe. Osterode: F. Minning's Buchdr., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Med. Rosenbergs. Siegfried Wöjczan. Strasburg: A. Juchacz. Anzeigen die gewöhnliche Preitzelle 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 18 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für November und Dezember

werden Bestellungen auf den Gefelligen noch von allen Postanstalten zum Preise von Mk. 1,20, frei ins Haus zu Mark 1,50 entgegengenommen.

Neuzugeworbenen Abonnenten wird der Anfang des Romans „Die Töchter des Millionärs“ unentgeltlich von uns nachgeliefert, wenn sie sich mittelst Postkarte direkt an uns wenden. Die Expedition des Gefelligen.

Zur Lage.

Wir treten mit dieser wieder in die Zeit der Parla- mente ein. Der diesmalige preussische Landtag, der am 12. November eröffnet wird, wird eine große und schwere Arbeit zu bewältigen haben. Daß von Seiten der Regierung große Reformpläne vorgelegt werden sollen, welche die Haupt- sache des gesammten inneren Staatslebens betreffen, ist be- kannt, auch die Richtung, in der dieselben sich bewegen werden, ist im allgemeinen kundgegeben. Dagegen weiß man nicht, wie dieselben in einzelnen durchgeführte werden sollen und wie die verschiedenen Reformgesetze ineinander greifen. Die Rede wird darum diesmal mit besonderer Spannung erwartet.

Finanzminister Miquel will im Abgeordnetenhaus die Einführung der Steuerreformgesetze mit einer erläuternden Ansprache begleiten. Die Landgemeinde- Ordnung und das Volksschulgesetz sollen aber nur auf schriftlichem Wege an das Haus gelangen und wahrscheinlich schon am Mittwoch, dem Tage der Eröffnung des Landtages, vertheilt werden.

Es gilt fast als zweifellos, daß die Wiederwahl des vor- züglichen Präsidiums durch Jura erfolgt wird. Einigt man sich in den für Dienstag und Mittwoch anstehenden Fraktionsitzungen in diesem Sinne, so dürfte die ministerielle Rede über die Steuerreform bereits am Donnerstag zu er- warten sein.

Die Predigt bei dem Gottesdienst in der Schloßkapelle, welche der Eröffnung des Landtages vorausgeht, hält, auf Befehl des Kaisers, Konsistorialrath Dryander, also kein Jesprecher.

Die deutsche Presse bespricht natürlich lebhaft das Er- eigniß des Tages, Stöcker's Abschied. Alle liberalen Zeitungen geben ebenso selbstverständlich ihrer Genugthuung darüber Ausdruck, daß dieser Mann endlich von einem geist- lichen Aente entfernt worden ist, für das er wegen seiner persönlichen Eigenart und seiner politischen Willkür schon längst nicht paßt.

Die „Nat. Ztg.“ nennt Stöcker die gefährlichste Persön- lichkeit, einen Mann, in dem sich die Gegnerschaft gegen alle Freiheit und allen Fortschritt des geistigen Lebens verkörpert. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt über „Stöcker's Verab- scheidung“ u. A.:

„Verhängnisvoll ist für Stöcker schließlich seine immer mehr und mehr steigende Selbstüberschätzung geworden. So würde auf Stöcker das Wort „Hochmuth kommt vor dem Fall“ besonders gut passen.“

Und mit dem sozialdemokratischen „Volkssblatt“ wollen wir den Reigen der frohen Hinterbliebenen schließen. Das „Volkss- blatt“ bemerkt:

„Da die Männer der neuesten Aera, wenn auch „der Ruch der alte“ bleibt, doch eine entschiedene Abneigung gegen kom- promittirende Elemente verrathen haben, so erscheint es ganz natürlich, daß sie auch das Bedürfnis empfanden, sich einen Stöcker vom Hals zu schaffen.“

Nun kommen die trauernden Hinterbliebenen. Allen voran, mit einem breiten schwarzen Bande um den Ghlinder, schreitet der würdige „Reichsbote“. Er nennt die Ent- lassung Stöcker's ein Ereigniß von erschütternder Tragik, welches von seinen Freunden mit tiefem, schmerzvollem Ernst aufgenommen werden würde. Stöcker werde nicht mißlich bleiben, sondern seine ganze Kraft seinen als richtig erkannten Bestrebungen widmen, an die er sein Leben gesetzt. Er sei, soviel der „Reichsbote“ weiß, sehr froh und getrosten Muthes. Das Stöcker'sche Blatt „Volk“ giebt dagegen seinem Orolle Ausdruck, indem es sagt:

„Was zwischen der Sozialdemokratie und den Christlich- sozialen liegt, werde der ehrene Gang der Geschichte zermalmen. Wir appelliren daher von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Fürsten. Im Uebrigen werden wir nach wie vor unsere Pflicht im Kampfe für Christenthum gegen die jüdische Persekution thun, einerlei, ob die Großen und Mäch- tigen dieser Welt für oder wider uns sind.“

Die „Kreuz-Zeitung“, die ja auch herbe betroffen ist, nennt Stöcker's Entlassung ein politisches Ereigniß ersten Ranges. Sie klagt:

„Daß Viele der Treuesten im Bande den Muth sinken und vom Kampfe ablassen werden, wenn sie sehen, daß ein Mann wie Stöcker, der doch an Muth u. Begabung die Mehrzahl seiner Zeitgenossen weit übertrifft, im Kampfe für Christenthum und Monarchie als unbrauchbar abgethan wird, ist gewiß. Stöcker's Entlassung wird in allen christlich-konservativen Kreisen des Deutschen Reiches und noch darüber hinaus als ein schwerer Schlag empfunden werden. Mit Judenthum und Bourgeoisie läßt sich aber auf die Dauer kein Land regieren. Die Zeiten kommen und gehen, die christlich-konservativen Grundzüge aber sind unwandelbar!“

Die wahrhaft liberalen Grundzüge sind ebenso unwandelbar. Stöcker's Entlassung bildet natürlich auch in der Reichs- hauptstadt das Tagesgespräch. Ueberall herrscht das Gefühl der Befriedigung vor. Alle Versuche, die Entlassung zu ver-

hindern, sind mißglückt; namentlich Stöcker's Freund, der Polizeipräsident, hatte sich sehr für Stöcker interessiert. Der Kaiser sah aber in dem Entlassungsgesuch eine direkte Beleidigung, inwiefern ist noch nicht öffentlich bekannt.

Wie uns vom Sonntag aus Mailand berichtet wird, hat der Reichskanzler Vormittags 10 Uhr mit dem Zuge der Gotthardbahn die Rückreise nach Berlin angetreten. Der Reichskanzler und der Ministerpräsident Crispi hatten sich vom Hotel Savour in einem Wagen gemeinsam nach dem Bahnhof begeben; beide Staatsmänner verabschiedeten sich dort von einander in überaus herzlicher Weise mit wiederholtem Händedruck. Die auf dem Bahnhof versammelte zahl- reiche Menge, unter der sich auch die Mitglieder der deutschen Kolonie befanden, begrüßten beide Minister mit wiederholten lebhaften Hochrufen. Auf seiner Rückreise empfing F. Crispi auf dem Bahnhof in Como noch eine sehr herzliche Depesche vom Ministerpräsidenten Crispi.

Vor dem Mahle in Monza am Sonnabend Abend hatte der Reichskanzler v. Caprivi eine längere Unterredung mit dem Könige Humbert. Der König verließ dem Reichs- kanzler dabei den Annunziatenorden. Um 10 Uhr reisten der General v. Caprivi und der Ministerpräsident Crispi nach Mailand zurück.

Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird von „unter- richteter Seite“ aus Berlin gemeldet: Die von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen über das Ergebnis der in Berlin kürzlich stattgehabten Konferenzen zur Vorbereitung handelspolitischer Unterhandlungen mit Oesterreich- Ungarn sind theilweise ungenau und größtentheils vollständig unbegründet. Das Ergebnis jener Vorbesprechung kann gegen- wärtig nicht der öffentlichen Erörterung unterbreitet werden, ohne erhebliche deutsche Interessen zu schädigen.

Wie uns aus Petersburg von diesem Sonntag berichtet wird, ist das Vorgehen der russischen Regierung gegen die Rinderpest ein durchaus erfolgreiches gewesen. Während dieselbe 1886 in 40 Gouvernements des europäischen Rus- land herrschte und 226000 Stück Vieh hinraffte, existirt sie gegenwärtig nur in fünf entfernt gelegenen Gouvernements, am Ural und im nördlichen Kaukasus und hat in dem Zeit- raum vom 1. Januar bis 1. Oktober 1890 im Ganzen nur 785 Stück Vieh als Opfer gefordert. Augenblicklich ist die Regierung im Begriffe, noch weitere Verbesserungen und Ver- vollkommnungen der polizeilichen Maßregeln vorzunehmen.

Wenn das Alles wahr ist, dann verliert die Begründung in der Petition verschiedener großer deutscher landwirt- schaftlicher Vereinigungen gegen die von den Reichs- konventionen geforderte Aufhebung der Grenz- Viehsperre an Stichhaltigkeit Allerdings war das geringe Zutrauen in die russischen thierärztlichen Maßregeln gegen die Seuchen nur allzu begründet; denn endlich die großen Verluste eine Besserung der Aufsicht herbeigeführt haben, so ist das in vieler Beziehung ja recht erfreulich.

Von Prof. Koch's Heilung der Schwindsucht.

Geheimrath Koch will Mitte Dezember in einer ärzt- lichen Versammlung in Berlin über seine Heilmethode der Tuberkulose Mittheilungen machen. In durchaus richtiger Weise, die dem deutschen Gelehrten Ehre macht, will Koch seine Forschungen nicht eher bekannt machen, als bis dieselben vollkommen abgeschlossen sind, d. h. die Leistungsfähigkeit seiner Heilmethode so sicher gestellt ist, daß sie über jede Kritik erhaben ist. Was über die Ergebnisse der bisherigen Versuche jetzt bekannt wird, klingt sehr erfreulich. Koch verfügt bereits über eine Erfahrung an mehr als 100 in seiner Behandlung befindlichen Kranken, und seine Methode soll sich auch im vorgeschrittenen Zustande der Krankheit be- währt haben.

An den Untersuchungen und Krankheitsbeobachtungen, die noch weiter fortgesetzt werden, sind — wie wir der „Nat. Ztg.“ entnehmen — vier Aerzte theilhaftig, Dr. Arnold Libberz aus Frankfurt a. M., ein langjähriger vertrauter Freund Koch's, der Berliner Spezialarzt für Chirurgie Dr. William Leby, Dr. Georg Cornet aus Reichenhall, der vor mehreren Jahren bereits im hygienischen Institute einige vortreffliche Arbeiten über die Verbreitung der Tuberkulose ausgeführt hat, und der Stabsarzt Dr. Eduard Pjuhl vom medizinischen Friedrich-Wilhelms-Institute, der Schwiegersohn des Geheim- raths Koch.

Prof. Koch hatte die Versuche, die er in der Charite auf der Abtheilung des Prof. Senator unternommen, Anfang September eingestellt, setzte sich aber darauf mit Herrn Dr. W. Leby in Verbindung, welcher eine chirurgische Privat- klinik in der Prenzlauerstraße 46 unterhält und als Gewerks- arzt über ein vielseitiges Krankenmaterial verfügt. Jetzt werden auch in anderen Heilanstalten Versuche nach dem Koch'schen Verfahren angestellt, so in der chirurgischen Klinik des Prof. von Bergmann in der Ziegelstraße, in dem Garnisonlazareth in der Schornhorststraße u. s. w. In der v. Bergmann'schen Klinik wurden am Donnerstag zum ersten Mal 15 Patienten mit Tuberkulose der Knochen und Gelenke der Koch'schen Behandlung unterzogen und Tags darauf stellte Prof. von Bergmann einen dieser Patienten einem Kreise von Aerzten vor, um die schon binnen 24 Stunden einge- tretene Veränderung des Krankheitsbildes zu zeigen.

Die unzähligen Mittel, welche man bisher zur Heilung der Schwindsucht versucht hat, sind in Form innerlicher Dar- reichungen oder Einathmungen zur Verwendung gekommen.

Koch betritt auch in dieser Hinsicht einen neuen Weg, indem er zum ersten Male das Arzneimittel, das die Tuberkulose heilen soll, in der Gestalt sogenannter subkutaner Injektionen, d. h. Einspritzungen, in das Unterhautfettgewebe, verwendet.

Ueber die Bestandtheile des Koch'schen Heilmittels herrscht noch immer Dunkel. Prof. Koch stellt noch den Stoff den er zu den Versuchen liefert, eigenhändig her. Ver- muthungen aus ärztlichen Kreisen zufolge soll der geheimnißvolle Stoff, mit dem die Heilungen erzielt werden, gewisse chemische Stoffwechselprodukte des Tuberkelbacillus oder einer anderen Bacillenart enthalten, die wegen ihrer giftigen Bestandtheile „Toxalbumine“ genannt werden. Dieser Stoff ist flüchtig und wird vermittelt der Pravaz'schen Spritze (ähnlich wie Morphinum) den Kranken eben unter die Haut eingespritzt und so den Blutbahnen des Organismus direkt zugeführt. Das Arzneimittel kommt also nicht vom Magen oder über- haupt einer Schleimhaut aus, sondern von dem Orte der Einspritzung, dem Zellgewebe selbst, zur Wirkung. Bei Lungenleiden wird die Einspritzung an dem Rücken vor- genommen, bei tuberkulösen Prozessen anderer Organe — wie z. B. des Knies- oder Hüftgelenks, des Kehlkopfes — in der nächsten Umgebung der Erkrankungsstelle. Nicht in allen Fällen aber doch oft tritt bei den Kranken in den nächsten Tagen nach der Einspritzung Fieber auf, in dessen wird das- selbe in allen Fällen überwunden und der Körper erträgt die ganze Behandlung, ohne einen Schaden davon zu tragen.

Eine besondere technische Uebung erfordern diese Einspritzungen, die sich wenig von den allgemein üblichen unterscheiden, nicht und werden darum auch nicht eigens von den Aerzten erlernt zu werden brauchen. Durch eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Einspritzungen wird die zur Vernichtung der Tuberkelbazillen im Körper nöthige Menge des Heilmittels eingeführt und die Heilung erfolgt daher auch in einer über- raschend kurzen Spanne Zeit. Die Heilung geht in der Weise vor sich, daß die Zahl der Tuberkelbazillen, die sich ja an jedem tuberkulösen Herde auf unzählbare Millionen beläuft, zusehends und ständig in großen Mengen abnimmt und mit der eintretenden Befreiung der erkrankten Organe einerseits einer weiteren Zerstörung derselben vorgebeugt, an- dererseits aber ihre Funktionsfähigkeit wieder gehoben wird. Aus dieser Darstellung geht (wie der Post von unterrichteter Seite mitgetheilt wird) schon hervor, wie vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen ist. Ueberstehende, die durch den tuber- kulösen Prozeß schon verschwunden sind, werden nicht wieder neu entstehen, und vorgeschrittene Krankheitsfälle werden deshalb kaum noch zur Heilung kommen. In dessen ist ja auch schon ein Stillstand des Prozesses, der in solchen Fällen gewiß oft erreicht werden wird, hochwillkommen.

So läckenhaft diese Mittheilungen über die bedeutamste Entdeckung der Heilmethode auch sein mögen, so geben sie doch wohl eine annähernd richtige Vorstellung von der Art und Wirkungsweise derselben und rechtfertigen die hochgepannten Erwartungen, die man im Vertrauen auf die unvergleichliche Forschungsgabe Koch's von vornherein an diese Entdeckung geknüpft hatte.

Geheimrath Koch gedenkt keinen materiellen Nutzen aus seiner Entdeckung zu ziehen; kein anderer soll ihn haben als die leidende Menschheit allein. Demnächst soll mit der fabrikmäßigen Herstellung des Koch'schen Heilmittels begonnen werden, das alsdann von einer Centralstelle aus von den Aerzten gegen Erstattung der Kosten erhoben werden kann.

Im Auslande beschäftigt man sich natürlich auch lebhaft mit Koch's Heilung der Lungen- und Schwindsucht. Die neueste Londoner „Times“ schließt eine Besprechung der Entdeckung Professor Koch's: „Falls die Methode sich bei der Prüfung bewährt, so wird deren Entdecker einen Platz unter den größten Wohltätern der Menschheit einnehmen und seinem Gedächtniß unvergänglich Ruhm verleihen.“

Berlin, 9. November.

Der Kaiser wird morgen der Eröffnungsgesung des in Berlin zusammentretenden Landes- Oekonomie- Kollegiums beiwohnen und am Dienstag an einem Mahle theilnehmen, welches der Landwirtschaftsminister v. Lucius aus jenem Anlaß im Landwirtschaftsministerium giebt.

Dem Bundesrath sind nun sämtliche Voranschläge des Reichshaushalts für 1891/92 zugegangen.

Dem Etat des Auswärtigen Amtes für 1891/92 sind die Lokaletats der Deutschen Schutzgebiete von Kamerun, Togo und Südwestafrika und eine kurze Denkschrift über die Verwaltung dieser Schutzgebiete beigegeben. Da- nach sind für Kamerun und Togo auch für 1891/92 Auf- wendungen aus Reichsmitteln nicht erforderlich, vielmehr er- halten sich beide Gebiete selbst. Für die Verwaltung des südwestafrikanischen Schutzgebiets sind 292 300 Mark, dar- unter 25 000 Mark zur Unterstützung der Ansiedelung deut- scher Landwirthe, für Ostafrika 3 500 000 Mark und zur Förderung der Erschließung von Centralafrika 200 000 Mark in den Etat eingestellt.

Der Präsident des Reichsgerichts, Eduard v. Sim- son, vollendet heute, Montag, sein 80. Lebensjahr, am 10. November, an demselben Tage, an welchem Luther, Schiller und Schornhorst geboren wurden.

Dem deutschen Volke ist es vergönnt, sich im neuen Reiche, mehrerer solcher Männer zu erfreuen, die bis ins tiefe Greisenalter hinein unermüdet und treu mitgearbeitet haben am Bau und Ausbau des Reiches, als Vorbilder für die jüngeren Männer und für die heranwachsende Jugend. Mögen dem

hochverdienten greisen Reichsgerichtspräsidenten, der Anfang nächsten Jahres sein Amt niederlegen will, noch manche Jahre tüchtlicher Ruhe beschieden sein.

Mit allen großen Entscheidungen der politischen Geschichte Deutschlands, beinahe dreißig Jahre hindurch, ist der Name Simson's innig und ehrenvoll verknüpft. Seine Vaterstadt Königsberg hatte den achtunddreißigjährigen Professor des römischen Rechts an ihrer Hochschule 1848 als ihren Vertreter in das Frankfurter Parlament gesandt. Vom 19. Dezember jenes Jahres bis in den Maimonat des folgenden leitete er als Präsident die stürmischen Verhandlungen in der Paulskirche mit großer Gewandtheit und Unparteilichkeit. Die Bewunderung dieser Eigenschaften und seiner klaffenden Bredensamkeit war derart, daß ihn nach einander das Erfurter Volkshaus und die zweite Kammer des preussischen Landtages, der Reichstag des norddeutschen Bundes, das Zollparlament und das endlich wieder errungene Parlament des einzigen deutschen Reiches an ihren Präsidentenstuhl beriefen. Zweimal war er der Sprecher des deutschen Volkes, um zwei preussischen Königen die Kaiserkrone darzubringen, am 3. April 1849 in dem alten Hohenzollernschloß zu Berlin, am 19. Dezember 1870 in dem Schloß Ludwigs XIV. zu Versailles. Aus seinem Munde klangen zum ersten Male wieder in feierlicher Weise die fortan ungetrennlichen Worte Kaiser und Reich.

Die Arbeiter-Schutz-Kommission hat den wichtigen Artikel der neuen Gewerbeordnung angenommen, welcher den Bundesrath berechtigt, solchen Gewerben, worin eine übermäßige Ausdehnung täglicher Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet, die Dauer der Arbeitszeit vorzuschreiben.

In Bremen fand Sonnabend Nachmittag der Stapelkauf eines dort erbauten, für die deutsche Marine bestimmten Panzerschiffes statt. Bei der vom Kontre-Admiral Köster vollzogenen Taufe erhielt dasselbe auf Befehl des Kaisers den Namen „Beowulf“.

Ein für die ozeanische Küstenfahrt bestimmter teilweise von Reichsgeldern gebauter Dampfer „Wismann“ hat Sonntag Nachmittag den Hafen von Hamburg verlassen.

Einem Vortrage, welchen Dr. Carl Peters auf Einladung des Konservativen Vereins und der Kolonialgesellschaft am Sonnabend Abend im Gewerbehause zu Dresden hielt, wohnten auch der König von Sachsen, die Prinzen, die Behörden, die am Dresdener Hofe beglaubigten Gesandten, insgesamt weit über 2000 Personen bei. Dr. Carl Peters und seine Begleiter Borchert und Rüst wurden am Sonntag Mittag vom König im Schloße empfangen; Peters berichtete in der Audienz über seine Expedition. Beim Abschied gab der König den besten Wünschen für die weiteren Unternehmungen von Dr. Peters Ausdruck. Am Sonntag Abend überreichte der Oberhofmeister des Königs dem Dr. Peters im „Hotel du Nord“ das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens und lud für Montag Nachmittag Dr. Peters zur Hofstafel ein. Es scheint nach alledem, als ob in Sachsen mehr Begeisterung und Interesse für kolonialpolitische Unternehmungen ist, als in Preußen.

Die Londoner „Times“ veröffentlichte eine drei Spalten lange Unterhaltung ihres amerikanischen Korrespondenten mit Stanley, worin dieser seine Anschuldigungen gegen die Offiziere des Lagers bei Zambura in schroffer Weise wiederholt. Stanley beschuldigt Bartolot, seine einheimischen Diensthilfen mit systematischer Grausamkeit behandelt zu haben, aber die schlimmste Anschuldigung trifft den verstorbenen Jameson. Dieser hätte die Abschichtung eines jungen Negeres gestattet, um einem Kammbalenschnaus beizuwohnen und ihn zu seinem Sitzgenossen abzugeben. Europäische Augensauger hätten die Skizzen gesehen. Die „Times“ sagt, solche, den englischen Namen entehrende Enthaltungen würden die ganze Kulturwelt durchschauern. Einer dieser Engländer scheint sich immer schlimmer als der andere zu geben. Und das nennt sich Träger der „Civilisation“ zu den Wilden!

Herr Stöcker war am Freitag Abend vor seinen Christlich-Sozialen in der Berliner Tonhalle erschienen. In Folge der Gerüchte über Stöcker's Entlassung als Hofprediger war der Saal überfüllt. Auch Professor Wagner war erschienen und erklärte, er komme, damit Niemand von ihm sagen solle, daß die Zeit gekommen sei, wo die Ratten das sinkende Schiff verlassen. Stöcker erklärte (wie telegraphisch, aber verstimmt gemeldet worden ist. D. Red.): „Was heute Abend Ihr Herz und mein Herz bewegt, ist zum öffentlichen Ausdruck noch nicht reif.“ Aber was auch geschehen möge, alle Gedanken müßten gerichtet werden auf das Vaterland, die gute christlich-soziale Sache und unseren geliebten Kaiser und König. „Was ich in dieser Stunde fühle, schloß Stöcker, fasse ich zusammen in den Auf: Unser geliebter Kaiser und König lebe hoch! und nochmals und abermals hoch!“ Alsdann hielt Stöcker einen Vortrag über Sozialmonarchie und Sozialdemokratie. In den beiden Worten, sagte derselbe, liegt eigentlich die ganze große Aufgabe unserer Gegenwart. Sozial wird unsere Zukunft ganz gewiß sein, ob sozialdemokratisch oder sozialmonarchisch, nur das ist die Frage. Prof. Wagner rief dann schließlich Herrn Stöcker (der sofort nach seiner Rede weggegangen war) etwa folgendermaßen: „Sie wissen, daß Hofprediger Stöcker zu den bestverkauften Männern der Nation gehört, ich möchte da doch auch einmal den Sozialdemokraten sagen, ich habe Achtung vor dem, was sie erduldet haben, aber Stöcker ist mehr Märtyrer gewesen, als einer von ihnen. Alle, selbst die Freikonservativen haben sich an ihm gerieben, er ist frisch und kräftig geblieben. Wenn auch seine Lebensbahn eine andere werden sollte, er wird auch fernher nicht wanken. Ich schließe mit den Worten: „Xreue um Xreue!“ Hofprediger Stöcker lebe hoch!“ Mit diesem Hochruf, der von den Sozialdemokraten mit einem solchen Auf Bebel beantwortet wurde, schloß die Versammlung.

Die „Saale-Zeitung“ enthält eine Einzelheit, die bezeichnend für die Stellung ist, in die Stöcker neuerdings zum Hofe gekommen war. Bei der feierlichen Grundsteinlegung einer Straße in Berliner Vorort Nu m m e l s b u r g umgeben zehn Geistliche die Kaiserin, Stöcker aber mußte auf Anordnung eines höheren Hofbeamten sich fern halten. — Prinzess Viktoria hatte dringend gebeten, nicht von Stöcker getraut zu werden.

Baiern. Die öffentliche Erörterung des bairischen Helms- und Ehrengewands scheint doch geholfen zu haben. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben, es sei höchst wahrscheinlich, daß dem nächsten Landtage eine Abänderungsvorlage zum Helmschutzesgesetz in dem Sinne zugehe, daß einer Person, welche ohne Berechtigungszugewiß der Disziplinargemeinde heirathet (Fall Gradl), eine Geldstrafe auferlegt wird und daß man, wie bisher, der Ehe zwar keine Wirkung auf die Heimathverhältnisse einräumt, sie dagegen privatrechtlich gelten läßt.

Belgien. Die Arbeiterpartei hat diesen Sonntag in Mons, Charleroi, Vüttich, Berviers, Antwerpen, Löwen, Soignes und anderen Städten Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts veranstaltet. Bei den Umzügen wurde die Ordnung nirgends gestört.

Frankreich. Die Deputirtenkammer beendete am Sonnabend die Beratung des Militärhaushalts und nahm sämtliche Kapitel (ordentliche und außerordentliche Ausgaben) unverändert an. Montfort, von der Rechten, hatte den Antrag gestellt, von der für Fortifikationsarbeiten in den besetzten Plätzen beantragten Summe im Voraus eine Million Franken zu genehmigen, um die Zahl der Uebungsplätze zu vermehren;

der Kriegsminister bekämpfte jedoch den Antrag, da die Befestigungsarbeiten von dringender Nothwendigkeit seien.

Der Kriegsminister hat angeordnet, die Ausrüstung der Forts von Modane an der französisch-italienischen Grenze zu verstärken. Wahrscheinlich wird diese Nachricht verbreitet, um die patriotische Erregtheit der Franzosen, welche durch die Begegnung zwischen Crispi und Caprivi hervorgerufen worden sein konnte, zu beschwichtigen.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Kalnoky ist nach viertägigem Aufenthalt in Paris, während dessen er weder Besuche abstattete noch empfing, diesen Sonntag Mittag von dort wieder abgereist.

In Folge von Zugeständnissen der Arbeitgeber sind alle Bergarbeiterkreise in Frankreich (bei St. Etienne) beendet. Die Arbeit wird diesen Montag wieder aufgenommen werden.

Italien. Der italienische Thronfolger ist zum Obersten und Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments, das sein Standquartier in Neapel hat, ernannt worden. Diese Ernennung ist eine äußere Folge des Eintrittes in die volle Großjährigkeit. Der Prinz, der bisher im elterlichen Hause gelebt hat, erhält nunmehr seinen eigenen Hausstand. Der König hat, um die Finanzen des Staates nicht zu belasten, darauf verzichtet, für den Kronprinzen die bei der Großjährigkeitserklärung zulässige Staatsunterstützung für den Kronprinzlichen Hof vom Parlamente zu beanspruchen.

Das römische Blatt „Capitan Fracassa“ bemerkt: In dem Bewußtsein unserer eigenen Kraft, stolz auf unsere Freunde, wollen wir aus der Zusammenkunft Caprivi's und Crispi's lediglich die Lehre ziehen, um dessen zu erinnern, was Italien und Deutschland vor 30 Jahren waren und was sie jetzt sind. Wir können aus diesem Vergleiche gute Hoffnungen für die Zukunft Italiens schöpfen.

In einer Wahlrede, welche diesen Sonntag der Abgeordnete Nicotera in Salerno hielt, führte er aus, der italienischen Regierung liege die strenge Pflicht ob, die getroffenen Vereinbarungen zu beobachten, ohne sich durch Machtbegier oder die Sucht, mit seinem Namen zu prunken, Feinde zu schaffen. Je weniger man die Beziehungen des Staates zur Kirche erörtert, desto mehr gewinnt man. Eine wohl angewandte Freiheit sei das wirksamste Mittel, die Ursachen des Kampfes zwischen Staat und Kirche zu verringern, wenn nicht zu beseitigen.

Spanien. Der Gesundheitszustand des kleinen Königs läßt wieder viel zu wünschen übrig; er ist ungemein schwach.

Rußland. Englischen und französischen Blättern wird berichtet, daß der Zar seine Entzweiung über die leichtfertige Erschießung des völlig unschuldigen freiwilligen Husaren Berlow in Siedee Ausdrück gegeben und daß der hierfür verantwortliche Generalgouverneur von Warschau, Gurko, seine Entlassung eingereicht habe. Der Zar habe aber an den Rand des Gesuches geschrieben: „Lehne ihre Demission ab. Was den unglücklichen Berlow betrifft, so werden ihn Ihre Gewissensbisse rächen.“ (Nach einer anderen Meldung lautet dieser Satz: „Was Ihre Handlung anbetrifft, so müssen sie dieselbe vor Gott und Ihrem eigenen Gewissen verantworten.“) Der Zar hat zuerst den General Gurko exemplarisch bestrafen wollen, hieß es, sei dann aber auf Vorstellungen hoher Militärs davon abgestanden, da die Staatsraison verbiete, „Rußland eines seiner besten Generale zu berauben.“ Also erst kommt in Rußland die „Staatsraison“, die Zweckmäßigkeit und dann erst die Gerechtigkeit!

Eine Gesellschaft französischer Kapitalisten will — wie der „Nur. Warsz.“ meldet — für 3 000 000 Franken zwei Häuser in Warschau kaufen und eine Passage zwischen der Giza- und Nowojenatorjka-Straße erbauen. In dieser Passage sollen Engrosniederlagen französischer Industrieerzeugnisse, zum Engrosverkauf derselben sowohl nach dem Weichselgebiet als auch nach dem Innern des Reiches, eröffnet werden. Dabei sollen alle Industrieerzeugnisse zu Pariser Preisen, nur mit Zuschlag der Zoll- und Transportkosten, verkauft werden, so daß russische Kaufleute nicht mehr nach Paris zwecks Waareneinkaufs zu reisen brauchen, da sie alle französischen Produkte zu denselben Preisen von den Niederlagen dieser Passage werden beziehen können.

Nordamerika. Behufs Abhaltung einer Gedächtnisfeier der Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten hatte eine Anzahl Anarchisten in Newark im Bezirk (New-Jersey) einen Saal gemiethet. Als der Eigentümer des Saales erfuhr, zu welchem Zweck derselbe benutzt werden sollte, verweigerte er den Einlaß. Die Anarchisten sammelten sich nun außerhalb des Gebäudes an, einer derselben versuchte eine Rede zu halten. Der Polizeihauptmann, der dies zu verhindern versuchte, wurde durch einen Schlag über den Kopf betäubt. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, bis Polizeiverstärkung eintraf, dieselbe mit Stockschlägen auseinandertrieb und mehrere Personen verhaftete. Der Bekannte aus Deutschland herübergekommene ehemalige Buchbinder und Anarchist Wolf, welcher anwesend war, entkam.

aus der Provinz

Graudenz, den 10. November 1890.

Das Wasser der Weichsel steigt noch immer; heute Mittag zeigte der Wasserstand 1,80 Meter. Auch von Thorn kommt die Nachricht, daß das Wasser dort noch steigt.

Die Vorsteherämter der Kaufmannschaften zu Danzig und Königsberg haben die Abwendung von Deputationen an den Handelsminister und andere Instanzen beschlossen, um dort persönlich die großen Schäden darzulegen, welche durch Beibehaltung der jetzigen Bille an der russischen Grenze bei gleichmäßiger Zollermäßigung an den südtlichen und westlichen Grenzen dem Handel unserer Distrikte zugefügt werden würden.

Der achte Provinzial-Maletag des Unterverbandes Ost- und Westpreußen tagte vom Freitag bis gestern zu Königsberg. Mit dem Maletage war eine sehr werthe Ausstellung verbunden.

Zu Pfingsten nächsten Jahres wird in Braunsberg ein Kongreß aller Seminarlehrer Ost- und Westpreußens tagen. Die Zusammenkunft wird drei Tage währen.

Sonntag Abend fand in der evangelischen Stadtkirche das Jahresfest des hiesigen Zweigvereins der Bibelgesellschaft statt. Die Festpredigt hielt Herr Divisionspfarrer Dr. Brandl. Er erinnerte an die mannigfachen Segnungen der Gewissensfreiheit, welche die evangelische Christenheit dem Werte der Reformation, deren Erinnerungsfest erst vor acht Tagen kirchlich gefeiert worden war, verdankt, und sprach dann über das Wort Christi: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matth. 24, 35). Den Jahresbericht erstattete Herr Pfarrer G. bel. Er gedachte dabei mit herzlichen Worten des von hier verzogenen, in langjähriger Thätigkeit um die Sache der Bibelverbreitung hochverdienten bisherigen Vorsitzenden des

Bereins, Herrn Direktor a. D. Vorkmann. Dieser Jahresbericht liegt gedruckt vor und wurde am Ausgang der Kirche unentgeltlich verteilt. Sodann wurden durch Herrn Pfarrer Erdmann etwa 20 Bibeln an einzelne Kinder, sowie an mehrere Schulen der Landgemeinden verteilt. Gebet und Gesang beschloß die Feier. Die an den Kirchentag gesammelte Kollekte ist für das Werk der Bibelverbreitung bestimmt.

[Graudenz er Lehrerverein.] In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung gedachte der Vorsitzende zunächst des großen Pädagogen Desterweg, dessen 100. Geburtstag die deutsche Lehrerschaft am 29. Oktober gefeiert hat. Er charakterisirte seine Verdienste nach den drei Richtungen hin, welche die dankbare Lehrwelt durch drei Ehrennamen, die sie ihm beigelegt, bezeichnet hat; sie nennt ihn den „preussischen Pestalozzi“, den „Präceptor Germanias“ und den „Marshall Vorwärts“ der deutschen Lehrer. In die Tagesordnung eintretend, wurde der Vorsitzende Kröhn zum Bezirksvorsitzer des neuen Westpreussischen Pestalozzivereins für den Bezirk Graudenz gewählt. Darauf hielt Herr Kröhn einen Vortrag über Schülerbibliotheken. Derselben seien höchst wünschenswerth, weil sie die Lesefähigkeit fördern, die Begeisterung und kindliche Phantasie anregen und weil die Beschäftigung mit den Büchern vor unnützen Streichen bewahre. In der Besprechung wurde hervorgehoben, daß es in den hiesigen Schulen in dieser Beziehung nicht günstig bestellt sei, da an den meisten nur ganz ungenügende Bibliotheken bestehen, während beispielsweise im Westen Deutschlands, wie Herr Rektor Diebrücker hervorhob, fast in jedem Dorfe eine größere Bibliothek vorhanden sei. Gute Schülerbibliotheken, wurde dabei betont, seien auch zugleich Volksbibliotheken; der Werth solcher Volksbibliotheken sei nicht zu unterschätzen, und der hiesige Gewerbeverein würde sich ein großes Verdienst um die Hebung und Veredelung der Volksbildung unserer Stadt erwerben, wenn er seine recht gute Bibliothek zu einer Volksbibliothek, die jedem Einwohner gegen eine geringe Entschädigung zur Verfügung stände, erweitern wollte. Zu berücksichtigen sei, daß eine gute Volksbibliothek zugleich einen Damm gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie bilde.

Gestern unterhielt im Stadttheater der „Zauberflöte“ Herr Werrell ein ziemlich zahlreiches Publikum durch viele wohlgeleitete Experimente aus dem Gebiete der „Zauberei“ und des „Spiritismus“. Wurde auch nur wenig Neues geboten, so bleibt doch anzuerkennen die sehr geschickte Ausführung sämtlicher Kunststücke. Besonderen Beifall erregte der in einer Kasse gebannte „Kopfgeld“, ein recht gehorsamer Diener seines Herrn, der die ersuchtesten Dinge wußte und erricht. — Herr W. versteht es nebenbei, die Zuschauer durch scherzhafte Reden zu unterhalten, namentlich die der „hohen Region“, die ihre Freunde sowohl durch großen Beifall als auch durch manchen derben Witz zu erkennen gaben. Heute Abend ist die zweite und letzte Vorstellung.

Den Reigen der Beurtheilten eröffnete in der heute begonnenen Schwurgerichtssitzung der Redit Paul Tomaszewski aus Dlonin. Er wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung in idiosyncratischer Konkurrenz wurde er freigesprochen. Die Defensivthat war während der Verhandlung ausgedehnt. — Ferner wurde der Kaufmann Johann Hinz aus Bessen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unter Verurteilung mildernder Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus sowie Egrverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Der Regierungsschaffner Dr. Staßer ist der Regierung zu Marienwerder überwiesen worden.

Dem Dekan und Pfarrer Wojtaszewski zu Poln. Brzozka ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Neiden im Kreise Graudenz verliehen worden.

Auf dem Offizier-Handicap-Fürden-Rennen zu Charlottenburg am Mittwoch erlangt Lt. Schlüter (4. U.) Stufe „Holly Poty“ den 4. Preis mit 600 Mk.

Neiden, 6. November. Am vorigen Sonnabend begann Herr Pfarrer Schäfer einen Cyclus von Vorträgen über die Bedeutung der sozialen Frage, welche er im Laufe des Winters alle vierzehn Tage zu halten beabsichtigt. In dem ersten Vortrage führte er aus, daß unter allen Tagesfragen die soziale die brennendste sei, daher sei es nöthig, sich Auffklärung über dieselbe zu verschaffen. Die Bestrebungen, die Gesellschaftsgestaltung, d. h. die sozialen Verhältnisse, zu bessern, seien in allen Kreisen verbreitet, nur die Anarchisten und ein Theil der Sozialdemokraten, die „Jungen“, bestreiten die Verbesserungsfähigkeit der Gesellschaft und wollen lieber die bestehenden Zustände mit einem Gewaltschlag vernichten, was unmöglich und ein Unding sei. Die Besserung müsse zunächst auf geistigem Gebiet erstodtet werden, in der Bekämpfung der scharfen Selbstsucht, und eine große Aufgabe falle daher der Religion zu. Der Kirche werde allerdings der Kampf erschwert. Diejenigen, die jetzt auf ihre Pflichten reagen, hätten vielfach gegen sie gesündigt und dazu beigetragen, daß die großen Massen, zumal in den großen Städten, der christlichen Weltanschauung entfremdet sind. Man habe da viel zu machen im einzigen Zusammenhänge. In seinem nächsten Vortrage am Donnerstag, 13. November, wird der Redner über die Geschichte der sozialen Frage sprechen. Der Vortrag fand unter großer Theilnahme statt.

Niesenburg, 10. November. Wie vorstellig man mit Schusswaffen, namentlich mit alten, unangelegten hat, zeigt folgende Unglücksfälle, welcher sich am Donnerstag hier ereignete. Der Rechnungsführer des Garnison-Kazarethes, Herr Geborius, hatte bemerkt, daß Klaffe der unter seiner Obhut stehenden Speisekammer des Kazarethes durch die in der Mauer angebrachten Luftlöcher Besuche machten. Man lauerte den Thieren auf, und es gelang am Donnerstag sie zu stellen. Das eine Thier war bald erlegt, das andere aber flüchtete in ein Mauerloch des Kellers. Herr G., welcher mit einem geliehenen alten Gewehre bewaffnet war, legte nun die Mündung desselben in das Mauerloch und drückte ab. Aber die Wirkung war eine unerwartete. Nach dem ungewöhnlich lauten Knall hörten die Witzjäger Herrn G. ausschreien und sahen dann, wie er die Kellertreppe hinunterstürzte. Das wahrscheinlich überladene Gewehr, in welchem die Ladung schon recht lange steckte, war explodirt und einige Eisenstücke des Laufes hatten den Rechnungsführer an Kopf und Arm getroffen und schwer verwundet. Blutüberströmt und bewußtlos wurde Herr G. in seine Wohnung geschafft. Gegenwärtig befindet er sich auf dem Wege der Besserung.

St. Neuban, 7. November. Der Verkehr zwischen unserm Ort und Neunenburg war am heutigen Neunenburger Viehmarke dadurch unterbrochen, daß ein Overtahn die Schnellfähre vom Unter losgerissen hatte. Da nur Personen mittelst Handkahn übergesetzt wurden, so waren einige Viehhändler hier erschienen, es wurde hier recht lebhaft gehandelt und gutes Vieh wurde recht theuer bezahlt. — Die Schnellfähre ist von ihrem Besitzer Herrn v. Ralkstein vom 1. November ab für eine jährliche Pacht von 2500 Mk. auf sechs Jahre an den bisherigen Leiter der Fähre, Herrn Lütz, verpachtet worden. — Das f. D. t. s. Grundstück in Ruffenou ist für 18600 Mk. in den Besitz des Herrn Bettler aus St. Wolz übergegangen.

Pöpslin, 7. November. In der Martinizeit steht die Wanderschaft wieder in volle Blüthe. In den umliegenden Ortlichkeiten rühen sich viele Familien um nach Amerika zu ziehen. Andere kommen von Pommern und Brandenburg zurück, um den Winter hindurch arbeitslos zu verbringen; während manche Besucher fast kein Gefährde haben, sind diese Wanderlustigen für keinen Lohn in den Dienst zu bekommen. — Die milde Witterung ermöglicht es den Besitzern die Kartoffel- und Rübenerte zu besenden. Die Zuckerrübenerte, welche in der letzten Woche ihrem Schluß erreichte, liefert in diesem Jahre einen größeren Ertrag. In Folge dessen wird der Betrieb in der hiesigen Rübenfabrik voraussichtlich erst Ende Januar beendet werden. — Dem Lehrer

Herrn Kocz mit in Neuhoj ist die erste Lehrstelle in Zudau über-

Danzig, 9. November. Ein prächtiges Fest, das 20ste St. ...

Herr Oberbürgermeister a. D. v. Winter, welcher an Ungen-

Die Prände treten in unserer Umgebung dies Jahr sehr häufig

11. November. Der Vorstand des deutsch-freisinnigen

Wormberg. Freitag Abend brach in der Gause'schen Fabrik

O Posen, 8. November. In der Aula des Friedrichs-

Am Montag werden die verschiedenen Kommissionen ihre

Der Weichbischöf Witowski in seiner gegenwärtigen Eigenschaft

Gusen, 7. November. Von einem traurigen Gescheh

Verschiedenes.

Professor Schrötter in Wien hat bei Versuchen zur

[Dankbare Erinnerung.] Aus Anlaß der An-

Berlin und ihrer Bürgerschaft, sowie den Veranlassern des be-

[Gräfin Bismarck befohlen.] Die Gräfin von

Die Eisenbahnzusammenstöße in Deutschland gehören jetzt

Infolge falscher Weichenstellung fuhr am Sonnabend

Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Berlin (Direktions-

Der Sonntag von Dresden kommende, in Berlin um 11 Uhr

Beim Velocipedfahren vom Juge zermalmt.]

[Disparität.] Der bisherige Adjutant der 27. Infanterie-

Mit dem unklaren, breitspurigen, unklaren Kanzleisch-

[Die Lebensmittelpreise] wurden in früheren Zeiten

Getreide, Heu, Stroh und Stoppel-Mieten (Dlemen,

Wer im nächsten Jahre schöne Kohlköpfe ziehen will,

Der veräume nicht, schon jetzt reichlich Dünger tief unterzulegen,

Wer im nächsten Jahre schöne Kohlköpfe ziehen will,

Der veräume nicht, schon jetzt reichlich Dünger tief unterzulegen,

Wer im nächsten Jahre schöne Kohlköpfe ziehen will,

Der veräume nicht, schon jetzt reichlich Dünger tief unterzulegen,

Wer im nächsten Jahre schöne Kohlköpfe ziehen will,

Der veräume nicht, schon jetzt reichlich Dünger tief unterzulegen,

Wer im nächsten Jahre schöne Kohlköpfe ziehen will,

Der veräume nicht, schon jetzt reichlich Dünger tief unterzulegen,

bleibt Ausschluß über die erforderlichen Vorbereitungen für den

Jetzt ist ein zweiter Theil erschienen unter dem Titel: Carl

Das soeben schon eine zweite, bis auf die neueste Zeit ver-

Sofia, 9. November. Eine Abordnung der So-

Berlin, 10. Novbr. (T. Dep.) Russische Rubel 246,50.

Danzig, 10. Novbr. Getreidebörse. (T. D. v. Max Dureg.)

Rönigsberg, 10. November 1890. Spiritusbericht. (Tele-

Berliner Centralviehhof, 10. November. Amtlicher Bericht

Magdeburg, 8. Novbr. Zuckerbericht. Kornzucker ex-

Butter. Gebr. Lehmann u. Comp. Berlin, 9. November.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Kilogr.)

Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate

Table with 3 columns: Stärke, Stärkefabrikate, and other products with prices.

Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hunderttausende, ja Millionen Menschen werden

den zu Anfang der rauheren Jahreszeit von einem Schnupfen,

Stunden, spätestens aber in einigen Tagen ist man dadurch

Vom Wüchertisch.

Ein für Eltern und Erzieher, denen die Fürsorge für

Wander- ...

4916

Radfahrer-Verein.
Mittwoch, den 12. November cr.,
Abends 7/8 Uhr:
Versammlung im Livoli.
Rege Theilnahme erwünscht.
[4966] Der Vorstand.

Dienstag, den 18. November:
CONCERT
von (4964)
Margarita Semper
(Sopran)
Helena Semper
(Alt)
Henry Berény
(Violavirtuose).
Billet-Bestellungen in der
Musikalienhandlung von
Oscar Kauffmann.

Sonnabend, 15. sowie
folgende Sonnabende
treffe ich mit schönen
Schleifchen Gebirgsbäpfeln
an dem hiesigen Markte ein [4952]
Wilhelm Kauer, Schief. Geb.-Dörfelch.

**Der
Ausverkauf**
des Herrn Carl Heinicke'schen
Baarenlagers wird zu sehr bil-
ligen Preisen fortgesetzt.

Lyoner Sammete
welche früher das Meter 35, 30,
28 Mark kosteten, werden jetzt
das Meter für 15, 14 und 10
Mark, echte
Wiener Long-Chawls
welche das Stück 100, 80 und
60 Mark kosteten, werden für
20, 25 und 15 Mark,
Batiste
in wunderschönen Dessins, wer-
den das Meter für 18 Pfg.
verkauft. (4951)

Julius Weiss
größtes Pelzwaarenlager
5 Marienwerderstraße 5.
Fortiges Lager bei größter Auswahl in
Geh- und Heise-Pelzen
für Herren in sämtlichen Fellgattungen.
Ebenfalls mache auf mein großes
Lager fertiger
Damen-Pelze
in den geschmackvollsten und neuesten
Fagons zu erstaunlich billigen Preisen
aufmerksam. (4933)
fertige Pelzräder
aus auf Lager. Auf mein Lager in
fertigen Pelzfutter
in
Damenpelzen
mache ich ganz besonders aufmerksam
und verkaufe diese, um zu räumen, zu
noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Pelz-Baretts
für Damen und Kinder verkaufe zu
jedem annehmbaren Preise aus.
Julius Weiss.

Herren-Rock- und Jackett-Anzüge
[4955]
Bestellungen nach Maß keine Preisermäßigung.
Mont 20, 24, 27, 30, 36, ff. 40 Mt.
L. P. R. A. G. E. E.
Graben. Marienwerderstraße Nr. 46.



Sch warne einen jeden, meinem
Sohn Julius Gedies
auf meinen Namen etwas zu borgen,
da ich für nichts aufkomme. (4969)
Otto Gedies.
Weseler Listen, 25 Pfg. versendet
E. H. Nowotzki, Grabenstr. 15.

A. H. Pretzell, Danzig
Inhaber: Paul Honglowk
Dampf-Epirt, Rum-, Liqueur-Fabrik und Weinhandlung.
empfiehlt u. A.: Feinsten alten Cognac, Arrac und Jamaika-
Rum. Aus besten Kräutern auf warmem Wege hergestellte, alt-
abgelagerte feinste Tafel-Liqueure aller Art, u. A. Danziger
Goldwasser, Kurfürstl. Magen- u. Kräuter-
Bitter, Pommeranz, Wachholzer, Kümmel, Ingwer,
Ingwerwein. (3721)
Ren: Sappho — Helgoländer!

150,000 Mk. Wth.
betragen die Gewinne der (4944)
X. Grossen Weimar-Lotterie.
Weihnachts-Ziehung
vom 13. bis 16. December cr.
Hauptgewinn: Wth. **50,000 Mk.**
(11 Stück 10 Mk.)
Loose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfehlen und versenden
Oscar Bräuer & Co.
General-Agentur.
Berlin W., Leipzigerstr. 103, und Neustrelitz.
Reichsbank-Giro-Conto — Telegramm-Adr.: Lotteribräuer Berlin.

Leopold Pinner's [4928]
Hemden-Fabrik empfiehlt
was keine Konkurrenz erreicht
6 prima Nachthemden für Mt. 9,—
6 Oberhemd, kein. Einfüge 18,—
6 Damenhemden 7,50
6 Paar Beinkleider 7,50
6 Reizige-Jacken 7,50
6 Chemisettes 4,—
6 Leinene Taschentücher 1,50
1 Panzer-Corsett 1,—
Mauschetten, Kragen, Schäfte,
Socken, Handschuhe, Unterhemden
u. -Hosen o. 1 Mt. ab, Regenjacken,
Träger in größter Auswahl sehr billig.
Auswärtige Aufträge effektive
prompt gegen Kasse. Umtausch gestattet.

Seidel & Naumann's [4924]
bekannt beste, weltberühmte, mit
allen Neuerungen vers., hocharmige
Nähmaschinen
sind billigst
nur zu haben. Leopold Pinner.
Normal-Gesundheits-Hemden
und -Hosen für Herren, Damen
und Kinder nach Prof. Dr. Jäger
empfiehlt am besten u. billigsten
(4925) Wäsche-Fabrik
Leopold Pinner.

Gummi-Stoff!
geg. Bettdecken in bester Qualität wieder
vorrätig. Leopold Pinner. [4926]

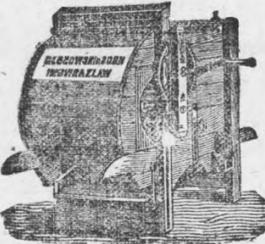
Gänse - Federn.
Bestige, frische Gänsefedern, ganz
weich, offerire in bester Qualität, ferner
empfehle Bettfedern und Daunen in
frischer Sendung, vorzüglich, das Pfund
von 1,20 Mt. ab, und fertige Betten.
Leopold Pinner,
Ausstattungs-Geschäft. [4927]

Denkmann's
Dampf-Waschmaschinen
verkauft unter Fabrikpreis, werden auch
verliehen bei Leopold Pinner.

Julius Weiss
5 Marienwerderstr. 5.
Ein Posten von 50 Dgd. (4932)
schwarzer Muffen
verkaufe ich von heute an per Stück mit
2 Mark
sowohl kurz- als langhaarig.

Kein Husten mehr!
Die überraschende Lösung des Zwie-
belkastens in richtiger Zubereitung bei
Küsten, Lungen, Brust u. Hals-
leiden findet glänzendste Befestigung
bei dem Gebrauch der O. Tietze's
Zwiebelhonig. In Packeten à 50
und 25 Pfg. nur bei den Herren Fritz
Kysar und W. Zolluski in Grandsenz.

Offerire beste:
Bratheringe
1/2, Fass 96 Stück, Mt. 5,50,
1/2, Fass 48 3,—,
Halbrücken
Fass Mt. 5,50. (4950)
Lindner & Co. Nachfolger.

Glogowski & Sohn
Inowrazlaw
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
offeriren als Spezialität:

Getreide-Reinigungsmaschinen
mit oberem und unterem Schüttel-
werk (engl. Construction).

Wind- oder Bodensegen
verbesserte Construction in solider
Ausführung.
Ferner offeriren: Trienre in
verschiedenen Größen, Häckel-
Maschinen, Rübenscheider,
Deltuchbrecher,
Schrotmühlen, Dezimal-Vieh-
Waagen zc. zc.
zu billigen Preisen.
Prospecte gratis u. franco.
Wiederverkäufer gesucht.

Umzugshalber verschiedene
Möbel zc. billig zu verkaufen
Rebenerstraße 7. (4914)

Rum. Mais
und alle
Futtermittel.
Gebr. Neumann,
(3226) Thorn.

Couverts mit Firmendruck,
1000 Stk. von 3,— an,
liefert die Buchdruckerei v. Gustav Köthe,

Specialität:
Drehrollen
L. Zobel, Maschinenfabrik, Bromberg.
Schmigel (1296)
sind preiswerth zu haben.
Zuckerfabrik Melno.

Eine Bäckerei
in Thorn zum Offiz. zu vermiethen
A. Schab, Thorn Schillerstraße.
30000 Mark sind vom 1. Jan. resp.
1. April 1891 zu 4 1/2 u. 5% nur z. 1.
Stelle auch geheißt z. vergeben. (4949)
S. G. abtel, Tabakstraße 9.

Zur I. Stelle gesucht
25- bis 27000 Mark zu 4 1/2% auf ein
Grundstück im bestbau. Zustande. Feuer-
Vers. excl. Keller und Fundament 42000
Mark. Jährliche Miete ca. 3000 Mt.
Offerten werden brieflich mit Aufschrift
Nr. 4456 durch die Expedition des Ge-
selligen erbeten.

6000 Mark
zu 5% gesucht auf ein Gut in vorzähl.
Kultur von 600 Morgen hinter 24000
Thaler Bankgelder. Grundsteuer-Rein-
ertrag 1812 Mark. Off. Off. werden
brieflich mit Aufschrift Nr. 4455 durch
die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junger Mann
Materialist) gegenwärtig noch in
Stellung, der auch der poln. Sprache
mächtig ist, u. Kenntnisse in der Eisen-
branche besitzt, sucht per Dezember
Stellung. Meldungen werden briefl. mit
Aufschr. 4971 durch d. Exp. d. Ges. erb.

Ein junger Mann
mit der Bezeichnung z. e. i. Dienst,
der 11 1/2 Jahre in der Wirtschaft thätig
war, wünscht zur weiteren Ausbildung,
unter Leitung des Prinzipals, gegen
Pensionszahlung, Stelle, auf einem Gut
mit größerer Viehzucht. Familienansch.
erwünscht. Meldungen werden briefl. an
Aufschr. 4975 durch d. Exp. d. Gesell. erb.

Ein junger Mann
der seine Lehrtätigkeit beendet hat, und der
polnischen Sprache mächtig ist, sowie
zwei Lehrlinge
für mein Puz- u. Galanteriewaaren-
Geschäft von logisch gesucht. (4968)
Max Gock, Priesen Wbr.

**Ein zweiter
Inspektor**
unverheiratet, zuverlässig und nüchtern,
mit guten Empfehlungen und ein
Gleve
finden von sofort Stellung. Offert. m.
Abschrift der Zeugnisse sind briefl. mit
Aufschr. 4964 an die Expedition des
Geselligen zu richten.

Ein Ziegelmeister
durch langjährige Thätigkeit in Hand-
und Maschinenbetrieb, sowie auch in
allen schriftlichen Arbeiten gründlich
erfahren, gegenwärtig noch auf einer
Kingsenzigelei in ungeländiger Stell.
wünscht sich baldigt zu verändern. An-
tritt kann vom 1. Dezbr. cr. bis zum
1. April n. J. erfolgen. Off. w. briefl. unt.
4974 an d. Exp. des Geselligen erbeten.

Diretrice-Gesuch.
In einem größeren Puzgeschäft
findet eine thätige, selbstständig arbei-
tende Diretrice per 1. Januar oder
später bei gutem Gehalt angenehme
dauernde Stellung. Offerten mit Pho-
tographie und Zeugnisabschriften sind
brieflich mit der Aufschrift 4539 an die
Expedition des Geselligen zu senden.

Jüngere Wirthin gut empfohlen
sowie Kinderfrauen weist nach von
sofort Fr. Lina Schäfer. (4948)

Aufwärterin gesucht Börsenstr. 9, II.

Rassenbloß
in drei Größen sind vorrätig in der
Buchdruckerei v. Gustav Köthe.

Gesunde Familienwohnung,
4 größere Zimmer, nebst reichlichem
Zubehör, zum April zu beziehen, wird
gesucht. Off. w. briefl. unt. 4936
durch die Exped. des Geselligen erbeten.

**Gesucht für 1. April 1891 eine
Wohnung** von 7 Zimmern u. Zube-
hör mit Pferdebestall, wenn möglich auch
Gartenbenutzung. Offerten w. briefl.
unter Nr. 4959 durch die Exped. des
Geselligen erbeten.

Ein Laden, worin sich z. B. ein
Mehl- u. Vorkostgeschäft (verbunden mit
Räucherwaaren) befindet, ist unabhän-
gig von sogleich zu vermiethen. Auch
steht das eine neue Drehrolle z. Verkauf.
Meld. werden brieflich mit Aufschrift
4800 durch die Exped. d. Gesell. erb.

Zu guter Lage (4941)
sind passende große Räumlichkeiten zu
einem Fourage-Geschäft billig zu ver-
miethen. Zu erfragen bei
Gustav Brand.

Trauben-Wein
flaschenreif, absolute Ech-
theit garantiert, 1883 er
Weisswein à 55, 1884er
Weisswein à 65, 1885er
Weisswein à 80, 1884er
ital. kräftiger Rothwein à
95 Pfg. per Liter, in Fässchen
von 35 Ltr. an, zuerst per Nach-
nahme. Probefläschen neben be-
rechnet gerne zu Diensten. [3759]
I. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Möbl. Zimmer in der Nähe des
Bahnhofs und der Infanterie-Kaserne
zu vermiethen. Nähe es Biegeleitr. 8.

**Ein liebes Weib im trauten Heim,
Des Glückes schönster Sonnenschein.**

Ein Mann, evang. Landw., aus hoh.
Stande, 33 J. alt, eleg. schöne Ersch.,
Berm. 5000 Mt. u. Schuldsch. à 7500
Mt., wünscht f. m. e. jung. Dame od.
Wittve, die e. Landwirtschaft, auch
m. industriell. Betriebe, gut. Boden u.
geordn. Verhältn. bes. od. solche über-
nehmen l., zu verheir. Junge Damen od.
Wittve, mit f. r. l. hübsch. Ersch.
(brün. erw. u. Beding.) 20—33 J. a.
Conf. gleichg. D. dem Vorz. entspr.
sön., u. vor allem — Herzengüte u.
Besinn — bef. u. sich e. seelen-
volle Pflanzl. gründ. woll., bel.
ih. Abr. m. genauer Ang. d. Verhältn.
u. Beifüg. d. Bild. an d. Exped. des
Geselligen unter Nr. 4973 einzuliefern.
Gütergemeinschaft ausgeschlossen.
Offert., anon. oder ohne Bild, bl. un-
berückf. Nichtcont. in 8 Tagen zurück.
Wittve m. einem Kind nicht ausgeschl.

Heirathsgesuch.

Ein geb. Herr, 54 Jahre alt, ev.,
früher Gutbes., heute Hausbes. in einer
groß. Stadt, möchte die Bekanntschaft
einer geb. Dame in den mittler. Jahr.,
behufs späterer Verheirath., machen.
Hierauf reflektirende Damen, jedoch nur
liebhabwürdigen Charakters, die Sinn
für Häuslichkeit haben u. denen daran
geleg. ist, bereinst eine glückliche Ehe
zu führen, werden ersucht, ihre Adresse
nebst Photographie und nähere Angabe
ihrer Vermögensverhältnisse vertrauens-
voll unter **H. K. 900 Königs-
berg** i. Pr. hauptpostl. einzuliefern.
Strengste Diskretion. Anonyme Off.
werden nicht berücksichtigt. (4972)

Heirath!

Suche f. e. jungen Mann, Bestzer
e. Grundstücks v. 340 Mrg., Boden 1.
Klasse, dem es an Damenbekanntschaft
mangelt, eine Lebensgefährtin. Damen,
im Alter v. 20—30 Jahren, kath. Con-
fession, (mit e. Vermögen nicht unter
12000 Mt.), oder deren Eltern resp.
Vormünder, d. a. d. durchaus reelle Ge-
such reflektiren, bitte vertrauensvoll sich
an **Dr. Wiczorek**, Güter-Agent in
Bischofswerder, zu wenden. (4621)

Kalender pro 1891

als Landwirthschaft. Kalender von
Trowitzsch u. Montzel-Longerke, Dahlem,
Kaiser- u. Notizkal., Finkender
Vorte, Reichsbote, polnische Kalend.,
und viele andere Sorten schon von 10 Pfg.
an. Wiederverkäufer erhalt. hob. Rabatt.

Abreiß-Kalender pr. 1891
von **Mey & Edlich** in 5 eleganten
Muffen 0,35 von **J. C. Schmidt**
mit ägl. Rathschlag. für die Gemüthl.,
Obst, Blumen u. Pflanzenzucht,
Fort- u. Landwirthschaft zc. 0,40.
Große Auswahl in Abreiß-Kalendern
andern Gemes von 0,20 Mt. bei

Moritz Maschke,
5/6 Herrenstraße 5/6.

Eingesandt.

Ein geacht. Stadtverordneten-Versam-
mlung bitten wir ergebenst, sich von
dem Zustande der Bögen, (von der
Post bis zur Brücke), Trinkestraße und
Getreidemarkt durch eine Okular-Ins-
pektion überzeugen zu wollen; Rinn-
steinanlagen sind das Allermeiste, was
sofort geschafft werden muß. Die Ein-
melde- und Trimmer auf dem Getreide-
markt bilden ein gar wunderschönes Bild.
Die 14 primitiven Kofets in der hoh.
Mädchen- u. Schul- u. Baudeputation schon ein-
gehend beschäftigt haben, seien ganz be-
sonders ihrer Aufmerksamkeit empfohlen.
B. E.

Den durch die Expedition
zur Ausgabe kommenden Grem-
plaren der heutigen Nummer liegt Sei-
ten der **C. G. Köthe'schen Buch-
handlung** (B. Schubert) eine Empfeh-
lung der neuen **Cotta'schen Volks-
bibliothek** bei. (4967)

P. M. Um mich v. j. Gemüthl. ab-
zu wehren, für den Fall D. m. ein. L.
m. etw. mitzuthe. hoff. Bitte Brief postl.
Eßlin und W. O. 9 in 14 Tagen. (4970)

Heute 2 Blätter.

Centralverein Westpreussischer Landwirthe.

Der Verwaltungsrath des Vereins war am Sonnabend im Landeshause zu Danzig zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, an welcher auch die Herren Oberpräsident v. Leipzig, Regierungspräsident v. Happe und Landesdirektor Fädel theilnahmen.

An Stelle des Herrn Dr. Schulz, welcher eine sehr gute Stellung in Breslau angetreten hat, ist Herr Dr. Güng als Kommissar in Sachen mit der Leitung der Versuchstation des Centralvereins beauftragt worden.

Hierauf beantragte die Hauptverwaltung, den jetzigen Obergerichtsrath Dr. Scheffer in Düsseldorf, welcher als Landrath in Schlochau durch Hebung des Vereinslebens, durch Gründung von Kreditvereinen, eines Fischzuchtvereins, Bullen- und Geflügelzuchtvereinen, eines Landwirthschaftlichen Vereins erworben hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen, was auch geschah.

Der Generalsekretär Herr Dekonomierath Dr. Demler berichtete dann über die Angelegenheit der Provinzialschau. Schon 1887 wurde beschlossen, im Jahre 1888 eine Provinzialschau in Elbing abzuhalten, die Frühjahrstatistik machte aber diesen Plan unmöglich, und in den folgenden Jahren wurde die Schau nicht wieder beantragt, weil die schlechten Futterernten es nicht rathsam erscheinen ließen, das Vieh, welches wegen des Futtermangels schlecht durch den Winter kommen mußte, zur Schau zu stellen.

Herr F. Ryjer, Graudenz beantragte, die Schau nicht in Elbing, sondern in Graudenz abzuhalten, weil Graudenz in der Mitte der Provinz liegt und daher besser zu erreichen ist; alle in der Stadt ausgeführten ähnlichen Unternehmungen in den letzten Jahren seien gescheitert, es wäre also auch für die Provinzialschau ein guter Erfolg vorauszusetzen. Ein Platz wäre billig zu haben. Herr Schwann-Mittelniede trat dagegen für Elbing ein, auch dort hätten bisher alle Schauen einen guten Erfolg gehabt, die Stadt sei auch deshalb zu empfehlen, weil die kleinen Besizer aus den Kreisen Elbing und Marienburg die meisten Thiere ausstellen. Auch sei auf einen großen Besuch aus Ostpreußen zu rechnen. Es wurde darauf mit großer Mehrheit Elbing als Schauplatz gewählt. Zu allen weiteren Veranstaltungen wurde ein aus 30 in den verschiedensten Gegenden der Provinz wohnenden Herren bestehender Ausschuss gewählt.

Weiter wurden zu Vorsitzenden der Preisrichterkommission für die Rindvieh- und Pferdeshauen die Herren von Kries-Trankwitz und Geflügelrath Schwarzner, Marienwerder, zu Stellvertretern die Herren Wendland-Westin und Rahm-Sullnowo bzw. Aly-Dr. Altonia und Dorguth-Mandlich gewählt.

Die Milchwirthschaftliche Sektion des Centralvereins beantragte, zur Veranstaltung einer Molkereiausstellung in Marienburg oder Elbing im Frühjahr nächsten Jahres 150 Mk. zu bewilligen. Der Vorsitzende der Sektion, Herr Plehn-Richtenthal erinnerte daran, daß die drei landwirthschaftlichen Centralvereine Ost- und Westpreußens mit Rücksicht auf den großen Nutzen kleinerer Molkereiausstellungen die Veranstaltung solcher Ausstellungen beschloßen haben. Die erste Ausstellung in Westpreußen, welche im Frühjahr in Graudenz stattgefunden hat, ist sehr günstig ausgefallen, denn die vom Centralverein bewilligten 150 Mk. sind nicht gebraucht, es ist vielmehr noch ein Ueberschuß erzielt worden. In Graudenz hat sich die Nothwendigkeit solcher Ausstellungen besonders grade durch die abfalligen Urtheile über die ausgestellten Molkereiprodukte gezeigt, denn die Landwirthe sind darüber aufgeklärt worden, wie sie es besser zu machen haben. Zur Bestimmung über den Ort der nächsten Ausstellung wird die landwirthschaftliche Sektion noch in diesem Herbst eine Versammlung der Interessenten einberufen. Herr Aly-Altonia beantragte, die Ausstellung mit der Provinzialschau in Elbing zu verbinden, dies aber erklärte Herr Plehn für unmöglich, weil in der warmen Jahreszeit eine Molkereiausstellung überhaupt nicht veranstaltet werden kann. Die Versammlung bewilligte darauf die 150 Mk. und überließ die Bestimmung des Ortes der Hauptverwaltung.

Der Verein Lissewo hatte von der Hauptverwaltung Auskunft über die Frage verlangt, aus welchen Gründen der Molkerei-Instruktor Kasi entlassen sei, und welche Beweise vorliegen für den gegen ihn erhobenen Vorwurf des Mangels an Objektivität. Der Vorsitzende erwiderte auf diese Frage, daß die Hauptverwaltung ganz objektiv vorgegangen sei auf Grund genau geprüfter Thatsachen, und daß keine persönlichen Beweggründe vorliegen. Die Hauptverwaltung mußte Herrn K. entlassen, um das Ansehen und das Interesse des Centralvereins zu wahren. Eventuell schlug der Vorsitzende die Wahl einer Kommission vor, welche das Aktenmaterial prüfen sollte, auf Verlangen werde er die Akten förmlich vorlegen. Die Versammlung lehnte dies einmüthig ab und bekundete dadurch, daß sie die Erklärung des Vorsitzenden für genügend erachte. Da indessen Herr Plehn-Josephsdorf erklärte, das Verfahren der Hauptverwaltung sei unangenehm, so bestand der Vorsitzende auf der Einsetzung einer Prüfungskommission, und die Akten werden unmittelbar den Herren

Plehn-Josephsdorf, Rahm-Sullnowo und Schwann-Mittelniede zur Prüfung zugestellt werden.

Für den Antrag des Vereins Marienburg, die wegen der Maul- und Klauenseuche in Wegfall gekommene diesjährige Distriktschau spätestens im Jahre 1892 in Marienburg abzuhalten, trat Herr Landwirthschaftslehrer Patzig ein. Die Distriktschau versprach sehr gut zu werden, es mußten sogar Anmeldungen zurückgewiesen werden. Der Herr Generalsekretär beantragte ferner, außer dieser Distriktschau im Jahre 1892 auch die Gruppenchauen im Bezirk Marienwerder abzuhalten, und zwar im Juni, worauf im September die Distriktschau in Marienburg folgen soll. Die Versammlung beschloß demgemäß.

Der Antrag des Vereins Briesen, ihn von der Schaupruppe Elbau-Strasburg abzuweichen und der Gruppe Kulm-Thorn zuzutheilen, wurde angenommen; Herr Richter begründete den Antrag damit, daß die jetzige Gruppe zu lang gestreckt sei, so daß zu dem Centralort Entfernungen von 8-10 Meilen zurückzulegen seien; außerdem stehe der Kreis Briesen wirthschaftlich den Kreisen Kulm und Thorn viel näher, schon wegen des Rübenbaues, die eine ganz andere Ernährung des Viehes bedingen, als im Kreise Elbau, der vorwiegend Kartoffeln baue. Dagegen wurde der Antrag des Vereins Jablonowo, den Kreis Strasburg der Schaupruppe Marienwerder-Graudenz zuzutheilen, abgelehnt, nachdem Herr Dr. Demler ausgeführt hatte, daß dann wieder eine Gruppe von übermäßiger Länge zu Stande käme, außerdem würde dann der Kreis Elbau für sich allein eine Gruppe bilden, was nicht angeht, da so kleine Gruppen eine Schau nicht zulassen.

Herr von Kries-Trankwitz, der Vorsitzende der Westpreussischen Heerdbuchgesellschaft, sprach dann über die Frage: Wiegt für die Provinz Westpreußen das Bedürfnis vor, Heerdbücher-Stutbuch-Vereinigungen zu gründen? Er empfiehlt es sich, daß der Centralverein mit solchen Gründungen vorgeht, oder widerpricht es dem landwirthschaftlichen Interesse der Provinz nicht, wenn Heerdbücher, zc. Gesellschaften neben dem Centralverein und unabhängig von demselben existiren? Der Vortragende erklärte die Errichtung eines Heerdbuchs für nothwendig. In anderen deutschen Vereinsgebieten, in Holland und England bestehen Heerdbücher und Zuchtwiegebücher schon lange, sie sind ein Mittel, die Rindviehzucht auch in Preußen zu heben. Wie richtig dies ist, beweist auch die Thatsache, daß die ostpreussische Heerdbuchgesellschaft schon auf der Ausstellung in Hamburg und auf den Ausstellungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaften ganz bedeutende Erfolge erzielt hat. Auch für Westpreußen hatte die Hauptverwaltung schon früher die Errichtung einer Heerdbuchgesellschaft angedeutet, Herr v. Kries hielt hierüber einen Vortrag, aber der Verwaltungsrath lehnte damals den Antrag ab. Einzelne Männer aber arbeiteten weiter, um unter den Landwirthen für das Heerdbuch Stimmung zu machen und so wurde denn im vorigen Jahre in Marienburg eine Heerdbuchgesellschaft gegründet, für welche das Statut der Ostpreussischen Gesellschaft mit wesentlichen Verbesserungen zu Grunde gelegt wurde. Es wurde schon damals von gewichtigen Stimmen der Anschluß an den Centralverein befürwortet, die Hauptverwaltung hegte denselben Wunsch, und so hat denn auch die Gesellschaft erklärt, daß der Anschluß zu erstreben sei. In anderen Provinzen, so in Schlesien, sind die Heerdbuchgesellschaften schon mit dem landwirthschaftlichen Centralvereinen vereinigt, und zwar mit guten Erfolgen. Heerdbücher für einseitliche Zuchtrichtungen sind nöthig, das beweist ganz besonders auch die Provinz Westpreußen. In den verschiedenen Gegenden züchtet man die verschiedensten Rassen, hier Schwärzer, dort Simmenthaler, Holländer, Schorthorn, Allgauer, Friesen, Niederunger u. s. w. in einem Stall zusammen. Früher wurde die Kreuzung von Niederunger und Allgauer Vieh für ein Ideal erklärt, aber ganz mit Unrecht, denn die Kreuzung heterogener Rassen führt zu nichts Gutem; Redner empfahl dringend das Buch von Seppelagt zum Studium, denn gerade aus Mangel an theoretischen Kenntnissen hat man in unserer Provinz bei der Züchtung Fehler gemacht. Ein Beweis, daß auch bei uns die Besitzer die Nothwendigkeit des Heerdbuchs einsehen, ist die Thatsache, daß im vorigen Jahre, dem schlechtesten Erntejahr seit 30 Jahren, auch viele kleine Besizer der Heerdbuchgesellschaft beitraten. Der Anschluß der Heerdbuchgesellschaft an den Centralverein ist um so wünschenswerther, als der Minister ihr dann sicher Mittel zur Förderung ihrer Zwecke gewähren wird; auch werden sich dann mehr Kräfte zur Uebernahme der Kosten finden; ferner ist die Förderung und Prämiirung unter der Autorität des Centralvereins leichter. Neuer ist die Idee, ein Stutbuch für edles Halbblut zu gründen, Viele sind noch dagegen, doch wird die Stimmung dafür immer günstiger. Durch ein Stutbuch würde ebenso wie durch das Heerdbuch die Klarheit über die Züchtungsziele wachsen. Als die Züchterinnen-Industrie bei uns einzog, sagte man, das leichte ostpreussische Pferd könne man nicht züchten, man brauche ein schweres Arbeitspferd, und man brachte schwere Percherons, Clydesdaler u. s. w. Hengste mit unseren leichteren Stuten zusammen. Solche Kreuzung ergibt ein schweres Produkt, doch die weitere Züchtung aus den Kreuzungsprodukten ist nicht möglich. Viel besser ist es, wenn man möglichst schwere ostpr. Hengste nimmt, die Erfahrung hat gelehrt, daß damit schwere Pferde zu züchten sind, welche auch für Remontezwecke geeignet sind. Nur wo ganz besondere Verhältnisse wegen des starken Rübenbaues vorliegen, wie im Thornener Kreise, kann man es ja anders machen. Der Landwirthschaft stehen große Opfer bevor, um so mehr müssen die Landwirthe sich auf dem fruchtbringenden Gebiete der Viehzucht zusammenschließen. (Fortf. folgt.)

Aus der Provinz.

Briesen, 9. November. In diesen Tagen verläßt der praktische Arzt Herr Dr. Girschfeld unser Städtchen, um einem Rufe als Kreis-Physikus nach Kosen, Prov. Posen, zu folgen; Herr Dr. Wolff übernimmt seinen Wirkungskreis. Gestern fand zu Ehren des scheidenden Herrn ein Abschiedessen statt; die große Theilnahme daran bewies, welche Achtung Herr Dr. Girschfeld sich während seiner Thätigkeit am hiesigen Orte erworben hat. Am 30. d. Mts. findet ein Weihnachts-Bazar statt, dessen Ertrag wohlthätigen Zwecken dienen soll. Das Komitee bittet durch milde Gaben, welche an Frau Postmeister Dalkiewicz zu senden sind, das Unternehmen zu unterstützen.

Aus dem Kreise Strasburg, 8. November. Ueberall auf dem Lande herrscht jetzt ein bewegtes Leben. Die Einziehung der Rekruten hat so manche wirthschaftliche und familiäre Veränderung hervorgebracht. - Vielfache Vorträge erfordern auch die Martini-Umzugszeit. Wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, nun, dann läßt sich Alles noch leichter überwinden. Wer kann das aber vorher bestimmen? Darum müssen wir wieder den Gedanken zur Erwägung stellen, ob es nicht endlich Zeit wäre, den alten Pöps zu stößen, und die Umzugszeit auf den 1. April zu verlegen. Die Winterborräthe sind dann verbraucht, die Tage sind länger, das Wetter meistens günstiger. Im Interesse des Wohlseins der ländlichen Bevölkerung erscheint eine solche Aenderung sehr empfehlenswerth.

Aus der Marienwerderer Niederung, 10. November. Das schöne Wetter begünstigt die Winterbestellung, welche durch die Abwesenheit zurückgeblieben war. Ein und wieder wird über

schlechte Roggenfaat geklagt; ganze Flächen sind von den Schnecken ausgefressen.

Aus dem Kreise Marienwerder, 5. November. Die Fährbahn bei Neuenburg ist jetzt sehr gut im Stande. Nur die Fährbühne ist von den Fluthen des Hochwassers sehr zerissen und für Fahrwerke gefährlich zu passiren. Eine Neuaufbahrung ist durchaus nothwendig. Echnsichtig steht man auch der Fertigstellung des geplanten Steindammes entgegen.

Neuenburg, 7. November. Der hiesige Lehrerverein, welchem immer mehr Mitglieder beitreten, hielt seiner Tage in Plath's Konditorei seine Vereinsitzung ab. Zunächst wurden die Lehren Wollermann-Neuenburg, Schilke-Barlubien und Welfschniowski-Dsche einstimmig zur Wahl als Kreismitglieber für die Lehrerrätten- und Waisenkasse vorgeschlagen. - Die Forderung des Vorsitzenden, sämtliche Mitglieder sollten dem Pestalozzi-Verein beitreten, gab zu einer langen Debatte Veranlassung. Das neue Statut enthält nämlich folgende Stellen:

Wer nicht die letzten beiden Jahre Mitglied des Vereins gewesen, hat, wenn er dem Verein beitreten will, für jedes Jahr seiner Amtsthätigkeit 2 Mk. zu zahlen (was oft eine Summe von mehr als 40 Mk. ausmacht).

Es ist dies eine Ungerechtigkeit; denn es giebt Lehrer, die 10 bis 15 Jahre, nur nicht grade die letzten, Mitglieder des Vereins gewesen sind, auch sind die Lehrer in ihrem Gehalte nicht so gestellt, daß sie ohne Weiteres eine so große Summe bezahlen können. Unter dieser Bedingung ist es ihnen einfach nicht möglich, dem Verein beizutreten und ein solcher Verein mit wenigen Mitgliedern würde einfach wegen Mangel an Mitteln nicht lebensfähig sein. Es wurde einstimmig beschloßen, dem Pestalozzi-Verein nur in dem Falle beizutreten, wenn sämtliche gewesene Vereinsmitglieder in Anrechnung kommen. - Die Delegirten Domrowski und Kaaß erstatten darauf Bericht über die 9. Lehrerverammlung in Gilm.

Plehnendorf, 7. November. Seit den letzten 4 Tagen ist das Einfließen der polnischen Holzströme ein so reges, daß man hier auf der linken Stromseite von der hiesigen Schleuse bis oberhalb Bohnsack hinauf täglich 50-60 Traften sehen kann. In Folge der sehr kurzen Tage und des regen Schiffsverkehrs geht das Bugstieren der Traften durch die Schleuse in die todt Weichsel sehr spätlich vor sich, und es müssen deshalb die Traften mitunter 8 Tage hier liegen.

Straffammerzin Graudenz.

Sitzung am 8. November.

1) Der erst 17jährige Schuhmacher Johann Diesmann in Sezewo wurde wegen Verbrechen gegen Sittlichkeit in sechs Fällen und wegen Brandstiftung zu einem Jahr und neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Nur sein jugendliches Alter hat ihn vor dem Zuchthaus bewahrt, denn nach dem Gesetz darf Niemand unter 18 Jahren mit Zuchthaus bestraft werden.

2) Am 22. September gerieth der wegen Körperverletzung bereits vorbestrafte Maurergeselle Bernhard Jahn, welcher an den M.ischen Kasernenbauten beschäftigt wurde, in einer Kantine mit einem Mitarbeiter in Streit, wobei der Angeklagte ein Bierseidel ergriff und es auf dem Kopfe seines Gegners gerührte, so daß der Mißhandelte ohnmächtig zusammenbrach. Jahn wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt; ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht.

3) Wegen Ruppel wurde in nicht öffentlicher Sitzung die Arbeiterfrau Ponié Kruschinski aus Marienwerder zu zwei Monaten Gefängniß, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

4) Ein roher Patron ist der Knecht Daniel Giese in Abl. Rehdolde. Nachdem ein kleiner Streit, der am 4. October zwischen ihm und einem älteren Manne im dortigen Krüge entstanden war, gütlich beigelegt worden, drang Giese plötzlich ohne jede Veranlassung auf den alten Mann ein und besetzte ihm mit einem schweren eichenen Stock einen so wichtigen Nabel gegen die rechte Schläfe, daß der Geschlagene benutzlos hinfiel. Als ein reines Wunder ist es zu bezeichnen, daß das Auge nicht verloren gegangen ist. Für diese rohe That wurde der Angeklagte mit acht Monaten Gefängniß bestraft.

43. Fortf. Die Töchter des Millionärs. (Machd. verb.)

Still und dunkel wie ein Grab lag das Haus da. Natürlich, alle Bewohner mußten ja noch im Bett sein.

Beise zog sie die Klingel. Keine Antwort. Sie klingelte zum zweiten Mal, stärker als zuvor. Nirgends ein Licht, noch ein Laut. Sie wartete, horchte, aber Niemand kam herbei, um die Thür zu öffnen. Zum dritten Male klingelte sie, doch das Resultat war dasselbe.

„Ich will keinen Lärm mehr machen, will sie nicht aus dem Schlafe aufstören“, dachte sie, „sondern lieber ruhig den Morgen abwarten. Er kann ja nicht mehr fern sein.“

Damit setzte sie sich in die dunkelste Ecke neben der Treppe nieder, zog ihr Tuch fest um sich und suchte alle in ihr aufsteigenden Besorgnisse zu verdrängen. War sie doch nur neun Tage fort gewesen, was hätte also in der kurzen Zeit vorfallen können? Aber trotz alledem vermochte sie die Angst nicht gänzlich zu bannen. So schlummerte sie endlich ein und schlief, von Niemandem gestört, bis zum Morgen.

Als sie erwachte, war es heller Tag. Jetzt mußten ihre Freunde längst aufgestanden sein. Fest überzeugt, daß man ihr diesmal sofort öffnen werde, zog sie die Klingel; aber es kam wieder Niemand. Merck warf einen Blick auf die Hausfront und sah zu ihrem unglücklichen Schreck, daß die Laden oben geschlossen waren. Auf den Beinen stehend öffnete sie eine von denen, welche vor den Fenstern von Fräulein Affry's Wohnzimmer hingen, und lugte hinein. Das Zimmer stand leer, nichts als vier kahle Wände begegneten ihren Blicken! Das Haus Nummer 9ehn war verlassen, Bal und Affry wohnten nicht mehr hier! Doch wo konnten sie sein?

Bestürzt und im höchsten Grade erschreckt über dies unermuthete, fast unbegreifliche Mißgeschick stand Merck da. Dis-cord's Drohung in dem Spukhause fiel ihr wieder ein. Er hatte die Beiden wirklich durch seine Lügen getäuscht, hatte ihre Herzen von ihr abgewendet! Wohin waren sie nur gegangen? Wie sollte sie dieselben auffinden und ihnen die Täuschung benehmen?

Sie erinnerte sich des Sardis'schen Bankhauses. Dort mußte Bal sein. Sie brauchte also nur dort hinzugehen und ihm Alles zu sagen.

Sie machte sich auf den Weg dorthin. Die Bank war noch nicht eröffnet. Schon begann die Straße lebhafter zu werden; aber vergebens blickte sie nach Bal aus - er kam nicht.

Jetzt hielt eine prächtige Kutsche vor der Thür, und ein hochgewachsener, vornehm aussehender älterer Herr stieg aus und trat in das Haus. Die Geschäftsfunden hatten demnach begonnen. Merck schlüpfte dicht hinter ihm in den großen Saal der Bank, wo die Buchhalter und Schreiber bereits versammelt waren. Angstvoll sah sie umher, Val befand sich nicht unter ihnen!

„Ach bitte, mein Herr, können Sie mir nicht sagen, wo ich Herrn Black finde?“

Diese Worte richtete sie an den Herrn, welcher kurz vor ihr eingetreten war. Er wendete sich um und sah sie dicht an der Thür stehen — eine armselige, kleine Gestalt im abgeschabten Kleidchen, mit zerdrücktem Hut und Tuch, das schöne Gesicht aschfarben, das Goldhaar wirr um den Kopf hängend und Thränen in den großen Augen. Cullen Sardis fuhr bei ihrem Anblick merklich zusammen.

„Herrn Valentin Black?“ fuhr Merck ängstlich und stammelnd fort, „er ist einer von den Schreibern. Ich sehe ihn nicht. Ist er heute nicht hier?“

„Black?“ sagte Cullen Sardis, ihr mit neugierigem Interesse in das bleiche Gesicht schauend. „Nein, der ist nicht hier, er ist in diesen Tagen nach England abgereist.“

„Nach England?“

Der Saal, das kalte, stolze Gesicht des Sprechers tanzten ihr vor den Augen.

„O — mein Herr — das kann nicht sein — Sie müssen sich irren —“

„Ganz und gar nicht,“ erwiderte der Banker. „Ich werde Herr Phillips rufen; der kann es Ihnen genau sagen. Sind Sie vielleicht eine Verwandte des Herrn Black?“

„Ich — bin seine Braut,“ stammelte sie, unwillkürlich die Hände ringend.

„Und Sie wissen nichts von dem Glücksfall, der ihn unglücklich betroffen?“

„Nein, Herr — ich bin fort gewesen — fort aus der Stadt — neun Tage.“

Herr Sardis winkte seinen ersten Buchhalter herbei, flüsterte ihm einige Worte ins Ohr und ging dann in sein Privatzimmer. Jakob Phillips trat zu Merck.

„Unserem ehemaligen Schreiber, Herrn Valentin Black,“ begann er in einem Tone, als gäbe er irgend einem Kunden geschäftliche Anknüpfung, „ist in England durch Erbchaft ein Titel und ein Vermögen zu Theil geworden. Er ist Baronet geworden, oder er wird es noch werden. Vor neun Tagen fand ihn ein englischer Rechtsanwalt, der nach Amerika gefandt worden war, um den rechtmäßigen Erben aufzusuchen, hier bei uns und theilte ihm sein Glück mit. Er ist dann sofort in Begleitung von Fräulein Black nach seinem Vermögen abgereist. Es ergab sich, daß sein Vater der jüngere Sohn eines adeligen Hauses war und einer Mißheirath halber enterbt wurde; sein Name war demnach nicht Black, sondern Urbuckle. Was fehlt Ihnen? Sehen Sie sich doch.“

Merck hielt sich an der Thürbekleidung, um nicht umzufallen.

„Ein Baronet! — Val? O, ich bin sehr unwissend, Herr — ich verstehe Sie wohl nicht recht. Er war so arm und so niedrigen Standes, fast wie ich.“

„Dennoch verhält es sich genau, wie ich sagte. Kann ich irgend etwas für Sie thun?“

„Ach nicht wahr, er hat irgend einen Bescheid für mich zurückgelassen — einen Brief?“

„Nicht bei uns.“

„Hat er denn gar nichts von mir gesagt, o bitte, bestimmen Sie sich recht; gar nichts?“

„Ich fürchte, nein; ja ich bin dessen sogar gewiß.“

Merck ward es dunkel vor den Augen. Sie wendete sich und suchte tastend die Thür. „Ich danke Ihnen; ich gehe, verzeihen Sie, wenn ich Sie belästigt habe.“

Wie sie die Straße erreichte, konnte sie nicht sagen. Val reich und ein Baronet! Val mit Fräulein Uffry nach England abgereist, ohne ein Wort für sie zurückzulassen — sie konnte es nicht fassen! Sollte sie hinuntergehen an den Hafen, sich ins Wasser stürzen, um so aller Verzweiflung, allem Jammer ein Ende zu machen? Ihr streng religiöses Gefühl erstarrte diesen Voratz im Keime. Sie kreuzte eine Straße und bog in eine andere ein, ohne zu wissen, was sie that, denn

der Boden schwankte ihr unter den Füßen und Alles verwirrte und umwölkte sich vor ihren Augen. Blind vorwärts getrieben, schritt sie weiter und stand schließlich, ehe sie es ahnte, vor dem Lokal der Hilfs-Gesellschaft.

Hier wartete ihrer eine neue Enttäuschung, wiewohl sie zur Zeit noch nicht im Stande war, dieselbe zu empfinden, oder selbst nur zu begreifen. Das Lokal war geschlossen. Es gab augenblicklich keine Arbeit. Matt und müde, unfähig, sich aufrecht zu erhalten, setzte sich Merck, die hier von nichts wußte, mechanisch auf der obersten Treppenstufe nieder, um die Ankunft der Matrone abzuwarten.

Stunde um Stunde verging, aber Niemand erschien, der die Räume der Hilfs-Gesellschaft aufgeschlossen hätte. Dann und wann starrte wohl einer der Vorübergehenden die Harrende an, doch Keiner sprach ein Wort zu ihr.

Der Nachmittag kam heran. Noch immer rührte Merck sich nicht. Sie war hungrig und erschöpft, ohne Heim, ohne Freunde, ohne Geld. Der einzige Werthgegenstand, welchen sie auf der Welt besaß, das Einzige, was ihr vielleicht ein wenig Nahrung oder ein Unterkommen für die Nacht verschaffen konnte, war Val's Ring. Aber sie wäre lieber gestorben, als daß sie sich von ihm trennen hätte.

Nach Verlauf einer langen Zeit stieg ein Mann die Stufen hinan und sagte, indem er das Mädchen finster ansah: „Sie thun besser daran, Ihrer Wege zu gehen; es wird schon dunkel.“

Schon dunkel! Erschreckt blickte sie auf. Ja, er hatte Recht, und sie hatte den ganzen Tag hier gesessen. Die Matrone war nicht erschienen.

Merck ging fort; wohin, das wußte sie nicht. Was lag auch daran? Gab es denn in der ganzen weiten Welt einen Menschen, zu dem sie jetzt gehen konnte? Nicht Einen.

Die Straßenlaternen wurden angezündet. Hunderte von Menschen strömten an ihr vorüber — von glücklichen Menschen, die in ihr Heim, zu den Thüren zurückkehrten. Niemand achtete auf das ärmlich gekleidete Mädchen mit dem verführten, bleichen, schänen Gesicht und dem starren, zerstreuten Blick.

Es wurde völlig Nacht. Autos rollten vorbei, die frühliche Mädchen in's Konzert und Theater führten. Und hier wanderte eine, schön und rein wie die schönste, reinste unter allen, vergeblich, hungrig und verzweifelt und, gleich der aus der Arche abgegangene Taube, ohne ein Ruheplätzchen für ihren Fuß. In der ganzen volkreichen Stadt gab es an diesem Abend kein zweites Wesen, das so verlassen war, wie Merck. Und dennoch lenkte eben jetzt ein Engel ihre müden Schritte, lenkte sie gerade dem Wegs einem seltsamen Vorfall entgegen, der ihrem bisher so dunklen, freudlosen Leben eine neue Wendung geben sollte.

In ihrer Rathlosigkeit hatte sie endlich den Entschluß gefaßt, zum Rathshofe zurückzukehren und abermals die Nacht auf den Treppentritten des verlassen Hauses Nummer 10 zu verbringen. Als sie eine Ecke erreichte, wo die Straße sich zu einem schönen Platz erweiterte, wurde ihr Blick durch ein gegenüber liegendes, großes Haus angezogen, durch einen prächtigen Palast, dessen Fenster in hellem Licht glanz strahlten und vor dessen Thür mehrere Kutschen hielten. Zudem sie noch durch den Zauber, welchen der Luxus stets auf den Armen übt, wie an die Stelle gebannt da stand und die erleuchteten Spiegelgehäusen betrachtete, schlich eine menschliche Gestalt von einer anderen Straße her näher und blieb an der Ecke jenes Gebäudes im Schatten stehen. (F. f.)

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

— [Praktischer Vorschlag.] Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Veloceped kaufen? Meine Freundin Anna hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrereinen-Klub beizutreten.“ — Vater: „So, so; na weißt Du, wenn Du durch's aus frampeln mußt, dann will ich Dir lieber eine Nähmaschine kaufen!“

nur auf solche Klassen, welche in einzelnen Betrieben eines Bundesstaates sowie des Reichs und eines Kommunalverbandes eingerichtet worden sind. Danach genügt u. E. die Versicherung im der königlichen Unfallversicherungskasse des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen nicht, die Handlungsgehilfen bleiben vielmehr nach Maßgabe des Gesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung versicherungspflichtig.

R. und S. Dufwin, ein Vorwerk von Rinkowken, gehört zum Amtsgericht Neuenburg.

Z. S. Freilich ist der Thäter auch für den durch die fahrlässige Brandstiftung verursachten Schaden verantwortlich zu machen.

F. S. Betrug ist vorhanden, wenn ein Fremder bei der Bestellung von Speisen und Getränken bei bewußter Zahlungsunfähigkeit indirekt die Absicht und das Vermögen vorspiegelt, die Beche zu bezahlen. Die Strafverfolgung verjährt in drei Jahren.

B. L. Der Käufer eines vermieteten Grundstücks tritt für die Dauer des Mietvertrages in die Rechte und Pflichten des Verkäufers, welcher dasselbe vermietet hat. Nur wenn der Verkäufer im Kaufvertrage sich die Miete vorbehalten hat, wäre solche noch an ihn zu zahlen.

R. S. Die durch Annahme eines Stellvertreters für den zur Leistung eingezogenen Knecht entstehenden Kosten dürfen dem letzteren vom Lohne nicht gefürzt werden, weil er nicht aus eigenem Willen, sondern in Folge höherer Anordnung, der er nachzukommen verpflichtet war, gehandelt hat.

Eingefandt.

Soldan, 7. November. Zu dem von hier gebachten Bericht über die „Neugierdesteuer“ hat der „Gesellige“ in einer seiner letzten Nummern ein mit Ferni unterschriebenes Eingefandt gebracht, welches im Ganzen nur bestätigt, daß hier eine derartige Steuer eingeführt ist. Aus welchen Beweggründen dies geschieht, darüber läßt sich das Eingefandt aber nicht aus. Ein „Geselliger“ meint der Herr Eingefander, soll es nicht sein, „lästige Aufzäher“ sollen dadurch auch nicht abgehalten werden — wenigstens meint der Herr Eingefander solche selbst in jüngster Zeit nicht wahrgenommen zu haben — nur die Störung während der Feiertage sollte vermieden werden. Ja, wer in aller Welt hat oder sollte eine Störung verursachen, wenn es nicht die lästigen Aufzäher sind? Daß aber der Neugierde bei solchen Anlässen auch durch die „Neugierdesteuer“ nicht gesteuert wird, daß die im Bericht erwähnte Trauung bewiesen. Der Herr Eingefander giebt an, daß bei ungefähr 23 Trauungen 120 Eintrittskarten gelöst sind und daß die Hälfte des Erlöses an die Kirchenkasse abgeführt wird. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, was mit der andern Hälfte zu geschehen pflegt. Die Behauptung, daß die Kirchenkasse — der Berichtsteller nahm an, daß der ganze Erlös an die Kirchenkasse abgeführt werde — falls sich dergleichen Festlichkeiten hier häufig wiederholen, wie die jüngst stattgehabte Trauerfeierlichkeit, zu welcher sich hier eine einzige Familie „sechs“ Eintrittskarten gelöst hat, ein gutes Geschäft mache, dürfte somit zurecht bestehen; jedoch soll auch von hieraus zugegeben werden, daß bei Einführung der Neugierdesteuer die Geschäftsfürsorge wohl kaum in Betracht gekommen ist.

Castelli Romani
a. M. 1.90 pr. Flasche
M. 1.80 bei 12 Flaschen

Starke Weine, welche ihrer Eigenschaften wegen von Autoritäten der Medizin als Sanitätswein für Blutmärge, Schwächliche und Rekonvaleszenten immer mehr empfohlen werden. Nach dem Gutachten des Herrn Dr. Schmitt, Direktor der amtlichen Lebensmittelforschungs-Anstalt in Wiesbaden, hat der Castelli Romani einen natürlichen Eisengehalt, welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist. Der Verkaufspreis ist ein derartiger, daß diese reellen und wirkungsvollen Weine auch dem Wenigermittelten zugänglich sind. Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben. (2115)

Wichtiger Fortschritt. An der Hand eines der berühmtesten Professoren der Chemie ist es gelungen, den sotherigen Mineralgehalt der Pay's Sodener Pastillen ganz wesentlich zu erhöhen, ohne daß dadurch ein Verschmelzen herbeigeführt wird. Pay's Sodener Pastillen, die nunmehr annähernd 10% Sodener Salze enthalten, sind somit von allen bekannnten Quellprodukten die gehaltreichsten, bei catarrhalem Zustande und Verschleimung die wirkungsvollsten und dem menschlichen Organismus am zuträglichsten. Der Preis ist der alte geblieben: 85 Pfg. per Schachtel (in allen Apotheken und Droguerien zu beziehen).

Handelsregister.
In unser Firmenregister sind folgende Firmen mit dem Sitze in Neuenburg eingetragen worden: (4939)
1) unter Nr. 266 die Firma J. Wisknecht und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Wisknecht.
2) unter Nr. 267 die Firma A. Gruente und als deren Inhaber der Kupferstechermeister und Maschinen-Fabrikant Albert Gruente,
3) unter Nr. 268 die Firma J. Romanowski und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Romanowski,
4) unter Nr. 269 die Firma A. C. Kardinal und als deren Inhaber der Maurer- und Zimmermeister Alfred Kardinal.
Neuenburg, den 5. Nov. 1890.
Königliches Amtsgericht.
Die Stelle eines (4791)
Polizeiverwalters
hierselbst, mit der ein pensionsberechtigtes Gehalt von 900 Mk. und Neben-einnahme verbunden sind, soll schleunigst besetzt werden.
Zur Beschaffung der erforderlichen Amtsurkunde wird eine einmalige Beihilfe von 100 Mk. jedoch erst nach erfolgter Anstellung, gewährt.
Civilverorgungsberechtigte Personen, die sich womöglich schon in einer ähnlichen Stellung bewährt haben und durchaus nüchtern und zuverlässig sein müssen, wollen sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse und eines selbst verfaßten Lebenslaufes bis zum 15. Dezember cr. bei dem Unterzeichneten melden. Andere Bewerber können nur in dem Falle Berücksichtigung finden, daß Civilverorgungsberechtigte sich nicht gemeldet haben.
Neuenburg, 6. November 1890.
Der Magistrat.

Proviand-Amt Graudenz
sucht
Speicher- u. Schuppen-Räume
zu mieten. (4934)

Ein gut erhaltenes
Repositoryum
wird zu kaufen gesucht.
Offerten werden briefl.
mit Aufschrift 4799 durch
die Exp. des Gesell. erb.

Konschützer Braun-Bier, vorzüglich schön, bei (2991 f) Guslav Brand.

1 Kupferner Dämpfapparat
zu 14 Centner Kartoffeln, mit oder ohne Fässer und Zubehör. (4959)

1 transport. Schrotmühle
Sandstein 2 1/2 Fuß Durchmesser, komplet für Göpel und Dampfbetrieb.

1 Schrotmühle
rheinhische Steine, 2 Fuß Durchmesser, zu verkaufen Dom. Rehd en Wpr.
Ein vollständiger (4875)

Dampfbreschapparat
3 Pferdekraft, Stiften, Löthner's Mleer, verkauft. 400 Thaler.
Verkehrthete und unverbethete
Gespannknechte
mit und ohne Schartweller, finden von gleich Stellung bei hohem Lohn in Rontken bei Mlecevo, Kreis Stuhun.

Todesanzeige.
Heute Nacht 12 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines geliebten Mannes
Christian Baumann
im 61. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt angezeigt (4893)
Graudenz, d. 9. Novbr. 1890.
Die trauernde Wittwe:
Pauline Baumann.
Die Beerdigung findet Mittwoh, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute Abend 7 1/2 Uhr starb nach langem schweren Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Angelika Skrzeczka
im 65. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen der tiefbetrübt hinterbliebenen an
Marienwerder,
den 7. November 1890.
A. Zobel.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, statt. (4900)

Liedertafel.
Dienstags, den 11. November: Übungsstunde.
Proviand-Amt Graudenz
kauft (4872)
Stroh.
Die beliebtesten Sähenkäse empfehlst **Gustav Brand.** (2228)

Heute früh 2 1/2 Uhr ist meine inniggeliebte Gattin, unsere gute sorgsame Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau
Louise Braun
geb. Lipp
in ihrem noch nicht vollendeten 41. Lebensjahre nach langen schweren Leiden entschlafen. Dieses statt jeder besonderen Anzeige ein stilles Beileid bittend
Vorken, Soldan. (4881)
den 7. November 1890.
Die Hinterbliebenen.

Strasburg Wpr.
Der in Aussicht genommene
BAZAR
soll den 15. November cr. im Saale von **Assmann's Hotel** stattfinden.
Die geehrten Damen der Stadt und des Kreises werden höflichst gebeten, Arbeiten bis zum 12. November an den unterzeichneten Vorstand einzuliefern. Gaben für's Büffet bitten wir am Tage des Bazar's selbst in Assmann's Hotel zu senden, wo sie von dem Vorstande in Empfang genommen werden.
Anfang des Bazar's früh 11 Uhr, Ende am Abend desselben Tags. Eintrittsgeld 20 Pfg.
Die Verlosung der übrig bleibenden Gegenstände findet am 22. November, Nachmittags 4 Uhr, statt, und bitten wir für beide Tage um freundliche Theilnahme u. zahlreichen Besuch.
Anna Weissnermel.
H. v. Selle-Tomten H. Bieling-Hochheim. J. Louis.
C. Mascato. E. Dombkewicz

Bekanntmachung.
Der Wiesenweg, welcher von der Liebenwalder Chaussee vor der Kubrücke am Maruscher Mühlensiefler entlang führt, wird behufs der von der Entwässerungs-Gesellschaft in Graudenz an dem Fließ vorzunehmenden Dammerschüttungen von heute bis zum 1. Dezember für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. (4924)
Graudenz, den 10. Nov. 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Es wird um Mittheilung des jetzigen Aufenthalts der verehelichten Arbeiter **Casimir Borowski, Anna geb. Witt** zu den Akten I. C. 226/90 ersucht. Die Borowski soll sich zuletzt in Kl. Tarpn und Gr. Dtlau bei Sedlitz aufgehalten haben. (4921)
Graudenz, 5. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Nach dem Beschluß des Reichsamts ist das Gehalt des hiesigen **Deichrentmeisters**
auf 800 Mark jährlich, bei einer Caution von 6000 Mark festgesetzt. (4938)
Qualifizierte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. December cr. hier einreichen.
H. Falkenan, den 8. November 1890.
Der Deichhauptmann.
Dirksen.

Für Gollub.
Auf das Inerat im Geselligen vom 4. d. wird angefragt, ob dem niederzulassenden Drogisten Garantie für sein Fortkommen geleistet wird. (4942)
Gefl. Anfragen unter **A. Z. postl. Neuenburg.**
[187a] **Bernsteinlackfarber, Fußbodenanstrich, a. Pfd. 80 Pfg. E. Dossoneck.**
Altes feinstes **Gräper Bier** empfiehlt und verendet (4723)
Gustav Brand.

Bekanntmachung.
Der Wiesenweg, welcher von der Liebenwalder Chaussee vor der Kubrücke am Maruscher Mühlensiefler entlang führt, wird behufs der von der Entwässerungs-Gesellschaft in Graudenz an dem Fließ vorzunehmenden Dammerschüttungen von heute bis zum 1. Dezember für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. (4924)
Graudenz, den 10. Nov. 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Wiesenweg, welcher von der Liebenwalder Chaussee vor der Kubrücke am Maruscher Mühlensiefler entlang führt, wird behufs der von der Entwässerungs-Gesellschaft in Graudenz an dem Fließ vorzunehmenden Dammerschüttungen von heute bis zum 1. Dezember für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. (4924)
Graudenz, den 10. Nov. 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

